

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 20. März 1987

Nr. 54 (5 432)

Preis 3 Kopeken

## Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, im Ministerrat der Kasachischen SSR, im Kasachischen Republikgewerkschaftsrat und im ZK des Komsomol Kasachstans

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR, der Kasachische Republikgewerkschaftsrat und das Zentralkomitee des Komsomol Kasachstans erörtern die Ergebnisse des sozialistischen Republikwettbewerbs der Gebiete, Städte, Stadtbezirke und Rayons, der Kollektive von Vereinigungen, Betrieben, Organisationen und Institutionen, der Kolchos und Sowchos um die erfolgreiche Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für das Jahr 1986 und stellen fest, daß die Werktätigen der Republik im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU bei der Entwicklung der Volkswirtschaft weitere Erfolge erzielt haben.

Es ist ein merklicher Zuwachs im Ausstoß von Industrie- und Agrarerzeugnissen gewährleistet worden, der Umfang des staatlichen Aufkaufs von Getreide und der wichtigsten Arten tierischer Erzeugnisse hat sich vergrößert. Realisiert wurden Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur Neuausrüstung und Rekonstruktion der bestehenden Betriebe.

Die positiven Ergebnisse in der Ökonomie und bei der Intensivierung der Produktion wurden dank der schöpferischen angespannten Arbeit der Kasachstaner, dank der Entfaltung ihrer Initiative erreicht. In Erweiterung des Aufbaus des ZK der KPdSU „Begeisterte schöpferische Arbeit des Sowjetvolkes für das zwölfte Planjahr!“ haben sich die Werktätigen aktiv dem sozialistischen Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des zwölften Planjahres

sowie um eine würdige Ehrung des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution angeschlossen und verwandelt durch ihre selbstlose Arbeit die kühnen Pläne und Vorhaben in die Energie praktischer Taten.

Zugleich ist eine Reihe von Betrieben, Organisationen, Städten, Rayons und Gebieten, Ministerien und Ämtern der Republik im Jahre 1986 der Erfüllung der Pläne in den wichtigsten Produktions- und sozialen Kennziffern nicht in vollem Maße gerecht geworden.

Es gibt beträchtliche Mängel bei der Organisation des Wettbewerbs. Er wird noch unzureichend für die Mobilisierung der Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, für die Festigung von Organisiertheit und Disziplin genutzt.

Da die Gebiete, Städte und Rayons die Erfüllung sämtlicher Kennziffern des sozialistischen Republikwettbewerbs nicht gewährleistet haben, haben das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR, der Kasachische Republikgewerkschaftsrat und das ZK des Komsomol Kasachstans beschlossen, ihnen keinen Siegeltitel im Wettbewerb für das Jahr 1986 zu verleihen.

Als Sieger anerkannt und mit Roten Wanderfahnen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans mit Eintragung in die Republikzentrale der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR sind ausgezeichnet worden.

Für die Erzielung der höchsten

Leistungen im sozialistischen Republikwettbewerb und die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung im Jahre 1986 63 Kollektive von Vereinigungen und ihren Produktionseinheiten, von Industrie-, Bau- und Handelsbetrieben, von Forschungs-, Projektierungs-, Konstruktions- und anderen Organisationen sowie 20 Kollektive von Produktions-, Forschungs-, zwischenbetrieblichen sowie von Agrar-Industrie-Vereinigungen und ihren Produktionseinheiten, von Kolchos, Sowchos und anderen staatlichen Agrarbetrieben und Organisationen.

Mit Roten Wanderfahnen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans sind für die Erzielung höchster Leistungen im sozialistischen Republikwettbewerb um die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung im Jahre 1986 18 Kollektive von Produktionsvereinigungen und ihren Einheiten, von Industrie-, Bau- und Handelsbetrieben, von Forschungs-, Projektierungs-, Konstruktions- und anderen Betrieben und 15 Kollektive von Produktions-, zwischenbetrieblichen, sowie Agrar-Industrie-Vereinigungen, Kolchos, Sowchos und anderen staatlichen Agrarbetrieben und Organisationen

Drei Kollektive von Forschungs- und Projektierungsinstitutionen, wissenschaftlichen Produktionsvereinigungen sowie Betrieben sind für höchste Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb, für die erfolgreiche Erfüllung der Planaufgaben des Komplexprogramms, für die Lösung wichtiger wissenschaftlich-technischer

Probleme, für die beschleunigte Entwicklung und Einführung neuer hocheffektiver Maschinen und Ausrüstungen, technologischer Verfahren, hochproduktiver Sorten landwirtschaftlicher Kulturen und Tierassen im Jahre 1986 mit Roten Wanderfahnen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet worden.

Die Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane werden aufgefordert, die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs von 1986 alleseitig zu analysieren und ihr Hauptaugenmerk auf die Unzulässigkeit der Nichterfüllung der Planaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen sowie auf die Ermittlung und Nutzung zusätzlicher Reserven des wirtschaftlichen Wachstums zu richten.

Gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitages, des Juliplenums des ZK der KPdSU von 1986 und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 ist der sozialistische Wettbewerb auf die Verankerung und Verbesserung der erzielten positiven Ergebnisse, auf die Erreichung neuer Zielmarken in der ökonomischen und sozialen Entwicklung und auf die Erzielung hoher Kennziffern zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu orientieren.

Die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs muß in enger Verbindung mit der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus, der Überführung der Betriebe und Vereinigungen auf vollständige wirtschaftliche Rechnungsführung, Selbstfinanzierung und Kostendeckung erfolgen. Es ist notwendig,

die neuen Bedingungen des Wirtschaftens bei der Entwicklung des Arbeitsbewußtseins, der Initiative und des Schöpfungstums der Werktätigen voll auszuschöpfen, bei der Stimulierung der Wettbewerbsteilnehmer beharrlich das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit zu behaupten sowie die Organisation und Disziplin in der Produktion zu erhöhen.

Die Redaktionen der Republik- und der örtlichen Presseorgane sowie des Rundfunks und Fernsehens werden aufgefordert, die Ergebnisse des Republikwettbewerbs besser zu beleuchten, die praktische Arbeit der Schrittmacher und Neuerer der Produktion bei der Lösung der wichtigsten sozialökonomischen Aufgaben sowie die Mittel und Methoden zum Erzielen hoher Leistungen tiefschürfender aufzuzeigen, entschlossen die Ursachen des Rückstandes einzelner Kollektive aufzudecken und ihnen Hilfe bei der Überwindung von Schwierigkeiten und Unterlassungen zu leisten.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR, der Kasachische Republikgewerkschaftsrat und das Zentralkomitee des Komsomol Kasachstans beglückwünschen die Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb und bringen ihre feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen der Republik ein hohes Tempo und einen exakten Arbeitsrhythmus sichern, ihre ganze Kraft und ihr Wissen für die erfolgreiche Erfüllung und Übererfüllung der Pläne des Jahres 1987 und des gesamten Planjahres aufbieten und den 70. Jahrestag des Großen Oktober mit neuen Arbeitsleistungen begehen werden.

△

Das Verzeichnis der Arbeitskollektive, die mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet worden sind, wird in den Gebietszeitungen veröffentlicht.

### Kommentar zum Thema

## Gesellschaftliche Initiative fördern

Initiative, schöpferisches Herangehen an die Lösung aufkommender Probleme, das Bestreben und das Vermögen auf neue Art und Weise zu arbeiten — alle diese Forderungen beziehen wir gewohnheitsmäßig auf den Bereich der materiellen Produktion. Und je größere Verbreitung die neuen Technologien und die intensive Wirtschaftsführung finden, desto größer ist auch die Nachfrage nach gesellschaftlich aktiven, initiativen und schöpferischen Menschen, die psychologisch zum Prozeß der Intensivierung gut vorbereitet sind.

Die Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung ist jedoch nicht nur ein technisches und professionelles, sondern auch ein vielschichtiges soziales Problem. In der Neufassung des Programms der KPdSU wird hervorgehoben, daß die Beschleunigung unlösbar mit der Aktivierung der Rolle des Menschen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verbunden ist. Ein initiativer Mensch sucht nicht nur in der Arbeit, sondern auch in beliebigen Lebenssituationen zielstrebig nach Möglichkeiten des Schöpfertums, für die Anwendung seiner Kenntnisse und Erfahrungen, er braucht Perspektive für eine fortwährende Steigerung seines Kulturniveaus, Befriedigung durch die erfüllte Pflicht.

Ein großer Stimulus für die Beschleunigung und zugleich ein Feld zur Realisierung dieser Bedürfnisse sind die Aktivitäten im Bereich, den wir gewöhnlich als nichtproduktiv bezeichnen und dem längere Zeit zweitrangige Bedeutung beigemessen wurde. In Wirklichkeit jedoch geht es um jenes soziale und kulturelle Milieu, in dem das Bedürfnis nach angespannter Arbeit, das Vermögen, auf beliebige Erscheinungen auf neue Art und Weise zu schauen, Beharrlichkeit beim Erreichen des gesteckten Zieles geformt werden.

In den Materialien des Parteitages wurde hervorgehoben, daß die Politik nur dann die erforderlichen Resultate zeitigt, wenn sie zu ureigenen Sache der Volksmassen wird, wenn sie die Interessen aller Volksschichten berücksichtigt. Die Rolle der Volksinitiativen bei der Umgestaltung und bei der Beschleunigung der sozialen Entwicklung der Gesellschaft ist nicht hoch genug einzuschätzen (und das Laienschaffen der Werktätigen ist eine der verbreitetsten Initiativen der Massen). Sie sind ein wichtiges Mittel zur Mobilisierung aller geistigen Potenzen der breitesten Volksschichten.

Auf dem XXVII. Parteitag, der die strategische Linie unserer weiteren Fortbewegung ausgearbeitet hat, ist eine aufrichtige, engagierte Ansprache mit dem Volk geführt worden. Sie hat zur bedeutenden Aktivierung des Laienschaffens der Werktätigen beigetragen, was die weitere Vervollkommnung der sozialistischen Lebensweise fördern wird.

und mit vielen Diplomen, Ehrenurkunden und Titeln ausgezeichnet worden ist. Wieviel Menschen haben bei ihm die Schule des schöpferischen Suchens, der Selbständigkeit und Objektivität bei der Bewertung der Tendenzen der gesellschaftlichen Entwicklung, der effektiven und sinnvollen Freizeitgestaltung durchgemacht! Wieviel hat er selbst mit seinem Enthusiasmus zur Aktivierung des Faktors Mensch beigetragen! Und dies ist ja eine der wichtigen Aufgaben der Intelligenz, wie wir sie im breiten Sinne des Wortes auffassen.

Wir könnten die Liste solcher Enthusiasten beliebig fortsetzen; es genügt, allein auf die Materialien der „Freundschaft“ unter der Rubrik „Dein Hobby — nützlich für alle“ hinzuweisen. Da möchten wir nur den Journalisten aus Zelinograd Wladimir Drosdow, den Lehrer Baumeister aus dem Gebiet Tschimkent, den Musiker Johannes Windholz aus Karaganda, und viele andere nennen.

Die Möglichkeiten zur Realisierung der schöpferischen Potenzen solcher Enthusiasten, deren Zahl fortwährend wächst, sind in unserem Lande wirklich unbegrenzt. Die Menschen nutzen sie immer besser, wodurch sie einen würdigen Beitrag zur gemeinsamen Sache leisten. Jedoch das bereits Geleistete und das, was noch zu leisten ist, dürfen wir nicht nach den Maßstäben von gestern messen. Die schöpferische Volksinitiative wird bei uns, und darauf wurde auf dem XXVII. Parteitag und ganz besonders auf dem Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 mit allem Nachdruck hingewiesen, bei weitem nicht voll ausgenutzt. Die Künstlerverbände der Republik kommen den Interessen der Enthusiasten noch sehr ungenutzend dabei. Diese Zusammenarbeit für beide Seiten vorteilhaft und unserer gemeinsamen Sache förderlich.

Jeder in Kustanai kennt den Ingenieur der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ Viktor Pösch Brielmarken zum Thema Bildende Kunst. Dabei ist Viktor bestrebt, den ästhetischen Einfluß und den Erkenntniswert seines Hobbys auf seine Mitmenschen auszubreiten. Allerdings muß er oft die Gleichgültigkeit und Scheinheiligkeit von Amtspersonen überwinden, die für die Erziehung der Werktätigen recht eigentlich zuständig sind. Heute hat er schon eine ganze Reihe Gleichgesinnter gewonnen, die nicht passiv sein und ihre durch zielstrebiges Forschen erworbenen Kenntnisse in den Dienst der Gesellschaft stellen möchten.

Helmut HEIDEBRECHT

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**SPITZENPOSITIONEN** behaupten im Republikwettbewerb der Bauarbeiterbrigaden die Kollektive der Bauverwaltung „Jushelevator melstroi“. Seit Jahresanfang haben die vier Großkollektive Bauarbeiten für eine Summe von über 1 600 000 Rubel ausgeführt. Die Schichtleistung jedes Bauarbeiters beträgt hier beinahe 170 Rubel, was eine der besten Kennziffern im Unionsschnitt ist. Bis Jahresende wollen die Bauarbeiter sieben Objekte an die Staatskommission übergeben, zwei davon mit je drei Wochen Vorsprung.

**AUF HOHEM NIVEAU** verläuft die Lammung in den Agrarbetrieben des Gebiets Dshambul. Die besten Kennziffern gehen zum Konto der Viehzüchter des Sowchos „Pobeda“, die 152 Lämmer von je 100 Schafen erhalten haben. Das Rentabilitätsniveau der Schafzucht beträgt im Betrieb fast 70 Prozent, was dem Sowchos jährlich bis 480 000 Rubel Einnahmen sichert.

**ZUVERLÄSSIGE ARBEIT** bleibt Trumpf für alle Reparaturwerker des Gebiets Kustanai. Nach jüngsten Ermittlungen sind im Gebiet fast 95 Prozent sämtlicher Feldtechnik bereits repariert. Den Aggregaten wird heute der letzte Schliff gegeben; bis zum 1. April sollen alle Maschinen überholt sein. In den meisten Agrarbetrieben wurde in dieser Saison die fortschrittliche Bauzeit-Methode angewandt, was eine hohe Qualität der Reparaturarbeiten ermöglichte und Ersatzteile für etwa 75 000 Rubel sparen half.

**STABILES TEMPO** der Reparaturarbeiten herrscht in der Reparaturwerkstatt des Kolchos „XXII. Parteitag“, Gebiet Nordkasachstan. 76 von den insgesamt 82 Traktoren sind schon überholt. Ein wichtiges Moment dabei ist die Wiederherstellung der Verschleißteile. Beachtliche Leistungen erzielen bei der Reparatur der Technik die Brüder Friedrich und Viktor Zeiser, Peter Hüfer, Johann Kelsch und Woldemar Zeller.

### Aktivisten halten Wort

Mit Planvorsprung produzieren in diesen Tagen die Landmaschinenbauer aus Mankent über das Zweimonatsprogramm hinaus sind an die Besteller etwa 20 Melkanlagen, Mineraldüngerstreuer und viele Ersatzteile abgefertigt worden. Diese Leistungen sind ein Ergebnis des regen sozialistischen Wettbewerbs, der zahlreiche innere Produktionsreserven mobilisiert hat. Allen voran sind im Betrieb die Einrichtungsbrigaden von Viktor Klein, Sergej Tschistoprudny, Jergali Absaljamow und Innokent Pan. Auf ihren Arbeitskalendern steht heute bereits Mitte April.

Viktor BELL  
Gebiet Tschimkent

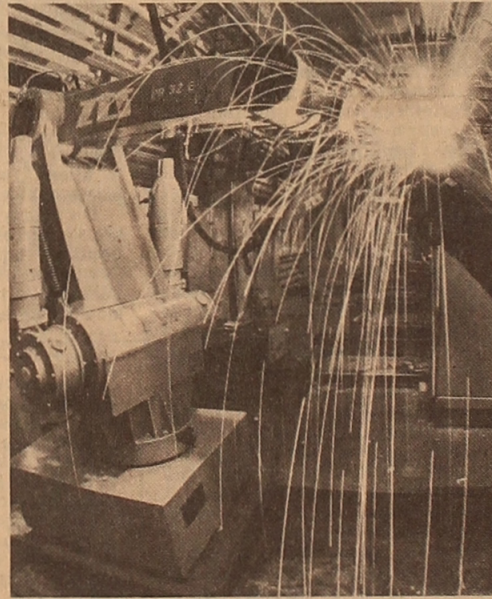


### Roboter „meistern“ Produktion

Zu Beginn dieses Jahres ist in der Vereinigung „Zelinogradselmasch“ in Zusammenarbeit mit Spezialisten der verbündeten Tschechoslowakei die erste Fließstraße mit vier Industrieschweißrobotern montiert worden, die die Herstellung der Arbeitsorgane von Landmaschinen übernommen haben. Diese Fließstraße, die von nur einer Fachkraft bedient wird, hat zwölf Elektro-

schweißer freigesetzt und ermöglicht eine Dreischichtenarbeit. Dabei vergrößert sie die Produktion und verbessert die Qualität der Erzeugnisse. Die neue Fließstraße ist ein Prototyp - roboterbestückter Schweißabschnitt, die man alljährlich einsetzen will und die den Mangel an Schweißern in der Vereinigung vollständig beseitigen sollen.

Unsere Bilder: Der Vertreter der Staatlichen Erzeugnisabnahme in der Vereinigung Jewgeni Tarnowski, der Chefschweißer der Vereinigung Nikolai Gansch und die Gütekontrollleurin der 4. Abteilung im Werk „Zelinogradselmasch“ Lydia Weil auf ihrem Kontrollposten bei der Abnahme der mit der neuen Fließstraße hergestellten fälligen Partie von Haltern der Arbeitsorgane bei Grubbern. Alle, auch die geringsten Bemerkungen helfen den Fertigungsabläufen der neuen Fließstraße regeln; die neue Fließstraße. Fotos: KasTAG



### Initiative findet Nachfolger

Beachtlichen Leistungsanstieg haben seit Beginn des Planjahres die Viehzüchter des Rayons Kurdai im Gebiet Dshambul erzielt. Der Milchertrag ist im Vorjahr im Schnitt um 125 Kilogramm pro Kuh gestiegen.

Führende Positionen im Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober behaupten die Farmarbeiter des Sowchos „Rosa Luxemburg“. Die anspruchsvolle Verpflichtung, rund 4 000 Kilogramm Milch je Kuh

zu erhalten, ist für jeden Farmarbeiter, sei es Melkerin, Viehpfleger oder Futterbereiter, eine Herausforderung zu beispielhaften Taten. Ihr Vorhaben beruht auf einer realen Grundlage, wobei ihnen die Nutzung vorhandener Reserven gut in die Hand spielen wird.

Im Januar und Februar haben die Viehzüchter ihr Vorhaben durch Spitzenleistungen bekräftigt. Der Milchertrag in diesen zwei Monaten übertraf die vor-

jährige Kennziffer um 94 Kilogramm: Die Bestmelterinnen Maria Zwitziq, Maria Rose, Lydia Krushlina und Assija Kartanbajewa haben von jeder Kuh 350 bis 420 Kilogramm Milch im Monat erhalten. Bereits im Januar haben die Farmarbeiter die Hälfte ihres Quartalsolls bei Milch geschafft. Noch markanter sind ihre Leistungen bei der Fleischlieferung: Die Steigerungsraten betragen hier rund 192,5 Prozent zum Quartalsplan. Viktor DORR  
Gebiet Dshambul

### Zuverlässige Ausgangsbasis

Rund 2 500 Tonnen überplanmäßiges Stahlgut und nahezu 17 500 Kilowattstunden gesparter Elektroenergie sind im vorigen Monat auf das Konto des Kollektivs des Ferrolegerwerks von Jermak gegangen. Diese Leistungen fallen um so mehr ins Gewicht, als das Kollektiv bereits seit Januar dieses Jahres unter neuen wirtschaftlichen Bedingungen arbeitet.

Zur wirtschaftlichen Rechnungsführung ist man im Betrieb jedoch nicht über Nacht gekommen. Der neuen Arbeitsweise war fast eine zweijährige Umgestaltung der Formen und Methoden der Arbeitsorganisation vorausgegangen. Früher war die Arbeit der Schmelzer auf folgende Weise organisiert: Die vier Schmelzanlagen wurden von je einer Brigade bedient, die man schichtweise einsetzte. Jede Brigade war sich überlassen, und es war schwer, den Rohstoffverbrauch für jede Schicht zu berechnen.

Die Umgestaltung der Arbeit begann man vor allem mit der Veränderung des Mechanismus der Stimulierung in den Brigaden. In der zweiten Schmelzabteilung wurden auch schon früher einige Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung angewandt; daher hat man eben hier die ersten Versuche unternommen. Die Schmelzanlage wurde jetzt nur von einer durchgängigen Technologiebrigade bedient. Somit wurden alle Arbeits-

gruppen dieser Brigade auf ein hohes Endresultat orientiert. Völlig verändert ist jetzt auch das Prämiensystem, denn hier werden als Bewertungspunkte die Einsparungsquoten in Betracht gezogen. Die Entlohnung der Schmelzer erfolgt nicht wie früher nach der gelieferten Menge, sondern nach den Angaben der Qualitätskontrolle. Die Arbeitsergebnisse der zweiten Schmelze waren genug Anlaß, auch andere Abteilungen zur neuen Arbeitsorganisation überzuführen.

Kurz darauf bildete man den Brigadenrat des Betriebs. Er wurde von erfahrenen Schmelzern der zweiten Abteilung Wjatscheslaw Tscherenow angeleitet. Jedes Vierteljahr treffen die Mitglieder des Rats zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, wo der Betriebsleiter sie über die Arbeitsergebnisse der Brigaden informiert und Wege zur Lösung der auftretenden Probleme gesucht werden.

Woldemar SCHWARZ  
Gebiet Pawlodar

### Turkmenische SSR Die Mißwirtschaft ausmerzen

Die Bauarbeiter des Trustes „Tschardshouremwodstroi“ haben acht komfortable Einfamilienhäuser in der Siedlung Julangang vorfristig und mit der Note „ausgezeichnet“ ihrer Bestimmung übergeben. Dabei war die Bauqualität noch vor kurzem niedrig, durch Mehreintragungen wurde die Berichterstattung über den Arbeitsumfang überhöht.

Auf Initiative des Parteikomitees des Trustes wurde eine Kommission gebildet, die entschieden gegen Mißwirtschaft und überhöhte Berichterstattungen ankämpfte. Die Kommunisten, die dieser Kommission angehören, beschlossen, die Hintertür für Schönfärberei zu schließen. Wegen der von der Kommission festgestellten Finanzverletzungen ist dem Leiter der Mechanisierten Mobilen Kolonne Nr. 32 B. Chanseidow beispielsweise ein Verweis erteilt worden, die Administration hat von ihm Schadenersatz gefordert. Streng bestraft sind die Mechaniker der Autokolonne K. Tschismamedow und A. Baigeldyjew.

Die Kommunisten haben auch die politische Erziehungsarbeit an entfernten Objekten in Gang gebracht. Es werden Vorberei-

### Pulsschlag unserer Heimat

lungen getroffen, daß alle Brigaden im Kollektivvertrag arbeiten. In jeder davon sollen Parteigruppen gebildet werden. Bereits die ersten Schritte bei der Umgestaltung sind ergebnisreich: Die Arbeitsqualität hat sich entschieden verbessert, die Disziplin ist gestiegen.

**Usbekische SSR**

### Häuser fahren nach Sibirien

Gleich drei Achtzahnfamilienhäuser sind in die Stadt Njagan, Gebiet Tjumen, aus dem Tschekter Experimentalwerk für Stahlbeton-Brücken konstruktione abgefertigt worden. Das Kollektiv des Betriebs, der zum Ministerium für Autostraßen Usbekistans gehört, hat die Serienfertigung von Wohnungen auf eigene Initiative, über die übliche Erzeugnisnomenklatur hinaus, aufgenommen.

Die Fertighäuser sind für die Arbeiter von „Ustjumendorstroi“ bestimmt, die Zufahrts-Autostraßen zu den Erdöllagerstätten Westsibiriens verlegen. Sie sind in der Nordvariante ausgeführt: Die Wandblöcke sind mit verstärkter Wärmeisolierung versehen, die Aufhänge haben Dop-

peltern, die Sonderkonstruktion der Fensterrahmen hilft den Wärmeverlust verringern. Alle Zimmer in den Wohnungen sind getrennt; viel geräumiger als sonst sind Küche, Korridor und andere Nebenräume. In diesem Jahr wird in Njagan eine ganze Straße von Häusern aus Tschekter entstehen. Aus der Hauptstadt Usbekistans werden Einzelteilsätze für die Montage von zwölf zweigeschossigen Wohnhäusern nach Sibirien kommen.

### Belorussische SSR Fließstraßen verbessert

Die Erzeugnisse des Schmiedegesenkwerks, dessen 2. Ausbaustufe produktionswirksam geworden ist, hat die Kompletierung von Fließstraßen der belorussischen Vereinigung für Produktion von Schwerlastwagen verbessert. An die Montage von Schaltgetrieben für Grubenkipper sind die ersten Einzelteile gelangt, die mit Pressen und nicht mit Zerspanungsmaschinen bearbeitet worden sind. Dieses Verfahren beschleunigt nicht nur deren Herstellung, sondern spart

auch viel Metall. Die fortschrittliche Technologie ist nun bei der Herstellung vieler Arbeitsgruppen eingeführt, die noch bis vor kurzem aus anderen Städten unseres Landes angeliefert wurden. Nach der Erreichung der projektierten Kapazität wird der Betrieb mit seiner Produktion vollständig die Kraftfahrzeugwerke Belorußlands versorgen und eine Vergrößerung der Produktion von Lastwagen auf mehr als das Anderthalbfache ermöglichen.

### Litauische SSR Erdölverarbeitung beschleunigt

In eine neue Arbeitsetappe ist das Erdölverarbeitungswerk Mazedkiai, ein Schwerpunktobjekt des Planjahres — getreten. Hier hat die Montage des dritten technologischen Komplexes für Tieferdölverarbeitung begonnen. In nur einigen Stunden sind zwei Reaktoren montiert worden. Zu einer rationelleren Zeitznutzung verhalf die Einführung der blockweisen Montage von Ausrüstungen. Die Montagearbeiter haben sich verpflichtet, den neuen Komplex ein Quartal vor dem Termin zu übergeben. Dadurch wird man die Lieferungen von Benzin und anderen Erdölprodukten an den Nordosten unseres Landes schon Anfang 1988 bedeutend vergrößern können.

# Ihr Hauptanliegen

Das Kollektiv des zweiten Förderabschnitts der Lenin-Kohlengrube arbeitet bereits mehrere Jahre gleichmäßig, indem es seine Aufgaben strikt erfüllt und überbietet. Davon, daß dieses Kollektiv zu den führenden in der ganzen Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ gehört, zeugen bereits seine Leistungen. Laut Plan muß das Kollektiv dieses Abschnitts rund 324 000 Tonnen Kohle pro Jahr gewinnen, es fördert aber über 380 000 Tonnen. Täglich wird im Abschnitt nicht weniger als 1 172 Tonnen wertvoller Kohle gewonnen.

Zu Ehren des 70jährigen Jubiläums des Großen Oktober übernahm das Kollektiv erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Zu diesem denkwürdigen Datum wollen die Bergleute die Planaufgaben der zwei Jahre verwirklichen und aufgrund der weitgehenden Einführung neuer Technik und moderner Technologie sowie der effektiven Arbeitsorganisation die Planaufgaben zu 105 bis 107 Prozent erfüllen und die Arbeitsproduktivität auf anderthalbfache steigern.

Die Perspektiven des Kollektivs sind somit genau umrissen und reell. Aber wie, auf welche Weise wird all das erzielt, welche Rolle spielt dabei die richtige, wohlgedachte Kaderpolitik, die hier im Abschnitt unter der Obhut des Parteibüros und der Betriebsleiter durchgeführt wird?

Viele Jahre steht der erfahrene Diplombergingenieur Wladimir Schakarski diesem Abschnitt vor. Er vermittelt seinen Untergebenen nicht nur die Fertigkeiten der technischen Meisterschaft, sondern auch die ersten Fertigkeiten auf dem Gebiet der Leitung. Jeder Spezialist, der im Kollektiv seine Tätigkeit aufnimmt, wird entsprechend seiner Berufsqualifikation und der moralisch-politischen Reife bewertet. Natürlich lenkt Wladimir sein Hauptaugenmerk vor allem auf die technischen Kenntnisse des Neulings; aber auch seine Einstellung zum gesellschaftlichen Leben des Kollektivs wird dabei nicht vergessen. Außerst viel leisten in dieser Hinsicht die Lehrmeister und die erfahrenen Bergleute, die den Jungen im Notfall stets mit Wort und Tat beistehen: Sie empfehlen ihren jüngeren Kollegen die entsprechenden Fachliteratur, gewinnen sie für die aktive Teilnahme an der Arbeit der öffentlichen Organisationen. Sämtliche Erziehungsarbeit der Lehrmeister koordiniert das Parteibüro und der Rat der Brigadiere.

Auf dem Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 wurde hervorgehoben, daß die moralische Haltung und die Kompetenz der Kaderarbeiter, ihre hohe berufliche Meisterschaft sowie ihr Hang zu allem Neuen und Fortschrittlichen unter den jetzigen Bedingungen besonders an Bedeutung gewinnen. Die besten Qualitäten eines sachkundigen Leiters und prinzipienfesten Kommunisten sind gerade dem Abschnittsleiter Wladimir Schakarski eigen, der stets konsequent und auf parteiliche Art und Weise sehr verantwortlich handelt. Im Betrieb ist er gut als Rationalisator und Neuerer bekannt. Mit unter den ersten in der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ übernahm er die Leitungsmethoden der namhaften Bergleute Akkoschkarow und Gwosdew. Heute hat Schakarski eigene Nachfolger, die bei ihm in die Schule gegangen sind und nun verantwortliche leitende Posten in allen Abschnitten der Kohlengrube bekleiden, wie z. B. Leonid Bokarew, stellvertretender Leiter des fünften Abschnitts, oder Anatoli Subko, der sich

hohes Ansehen als Mechaniker des sechsten Abschnitts erwarb. Viktor Shuba ist Ingenieur des ersten Abschnitts, und Eduard Krüger erfüllt mit viel Wissen und Können seine Pflichten als stellvertretender Chefmechaniker im dritten Abschnitt.

Im Beschluß des Januarplenums des ZK der KPdSU wurde festgestellt, daß die jungen, perspektivischen Kollegen in allen Bereichen Hand in Hand mit den bewährten Kadern der älteren Generationen arbeiten, Erfahrungen sammeln und entscheidend gefördert werden. Die Parteiorganisation des Abschnitts steuert geschickt diese natürlichen Prozesse und betrachtet ihn als eine unerlässliche Bedingung zur Gewährleistung der Kontinuität in der Leitung.

Hier nur ein Beispiel. Vor zehn Jahren kam in den Abschnitt ein junger Spezialist, der anfangs als Bergarbeiter in einem Abbauort eingesetzt wurde. Nach zwei Jahren beförderte man ihn zum Bergmeister. Viktor Reimann erinnert sich heute mit Dankbarkeit an seine frühere Arbeit. Gerade damals erwarb er die nötigen Qualitäten eines künftigen bewährten Fachmanns und Leiters. Gegewärtig ist er stellvertretender Abschnittsleiter und steht in gutem Ruf im Betrieb. Mit dem Abschnittsleiter weiterhin Hand in Hand arbeitend, entwickelt Viktor Reimann in sich die Qualitäten eines denkenden, schöpferischen Rationalisators und Neuerers. So zum Beispiel machte Reimann Verbesserungsvorschläge zur Vervollkommnung der hydraulischen Kleinpresse, die für das Richten des Metallausbaus in der Grube bestimmt ist. Sein großer Fleiß, seine Zielstrebigkeit und Genauigkeit in allen Dingen stimmen mit seinem organisatorischen Talent überein. „Das ist meine Reserve“, meint Schakarski über Reimann. „Viktor gehört heute mit Recht zu unseren perspektivischen Abschnittsleitern“.

„Mit großer Genugtuung hat unser Kollektiv die Beschlüsse des Januarplenums des ZK der Partei über die Umgestaltung und die Kaderpolitik aufgenommen“, führt Wladimir Schakarski weiter aus. „In diesem Bereich haben wir manche Erfahrungen gesammelt, aber man muß ehrlich sagen, daß wir in dieser Hinsicht noch viel zu leisten haben. Auf manche frühere Formen und Methoden der Wahl und Verteilung der Kader mußten wir sofort verzichten. Wir müssen unsere Fachleute vor allem nach ihren sachlichen und politischen Qualitäten bewerten, denn davon hängt in vielem das Endergebnis unserer Arbeit ab.“ Das Parteibüro bemüht sich, ein exaktes Aktionsprogramm im Bereich der Kaderpolitik zu erarbeiten, die früheren Erfahrungen mit den neuen Aufgaben in Einklang zu bringen. Im Kampf um die Festigung der Disziplin und Ordnung, um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sowie bei der Vervollkommnung des Stills und der Methoden der Leitung sind in der Parteiorganisation des Förderabschnitts ganze Schichten von Reserven aufgedeckt worden. Und das ist ja auch verständlich, denn nur dasjenige Kollektiv vermag neue Aufgaben zu lösen, in dem es einen Zustrom frischer Kräfte und Ideen sowie das Streben nach Neuem gibt, wo fortschrittliche technologische Methoden angewandt und der Faktor Mensch stets berücksichtigt wird.

Eduard HUBER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Karaganda



In Akmolinsk war der erste Deputiertensojwet im Mai 1917 gegründet worden; etwas später kam es dazu auch in Atbassar. In der ersten Zeit standen diese Sojwets auf der Plattform der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki, unterstützten den Kurs der Provisorischen Regierung bis zur Fortsetzung des Krieges bis „zum siegreichen Ende“ und schoben die Lösung der Agrarfrage auf. Gegen diese Politik richteten sich in den Landkreisen einige spontane Aktionen des Volkes.

Die Ursache der Unorganisiertheit und Passivität der Volksmassen in den Landkreisen war das Fehlen einer exakten Parteilung. Der Akmolinsker Organisation der SDAPR, die im Mai 1917 gegründet worden war, gehörten neben den Bolschewiki auch Menschewiki und linke Sozialrevolutionäre an. Unter den Mitgliedern der Organisation gab es keine Einstimmigkeit. Die Lage änderte sich von Grund auf mit dem Sieg des Großen Oktober.

Die höherstehenden Parteiorgane erwiesen eine große Hilfe bei der Errichtung der Arbeiter- und Bauernmacht und bei der Durchführung der ersten sozialistischen Umgestaltungen im Ischimgebiet. Im November 1917 befand sich der Instrukteur des Allrussischen Zentralkomitees F. Kasatschenko in Akmolinsk. Die örtlichen Bolschewiki verstärkten unter seiner Leitung die Erläuterung des volksfeindlichen Wesens der Provisorischen Regierung der Gutsbesitzer und Kapitalisten sowie die Inkonsistenz der Menschewiki und Sozialrevolutionäre unter der Masse. Am 28. November 1917 meldete F. Kasatschenko dem Zentralkomitee der SDAPR(B): „Ich habe viele Bücher mitgebracht, die ich dem Kreisvollzugskomitee der Bauerndeputierten übergab. Aber der Akmolinsker Kreiskomitee Fährlich Petrow fand meine Literatur für die Bevölkerung schädlich. Er sagte, diese ganze Literatur stamme von deutschen Spionen — den Bolschewiken...“ Daß alle Instrukteure, die aus Petrograd kommen, für Geld... aus Deutschland ausgebildet worden seien.“

Im Dezember 1917 kamen die Vertreter des Omsker bolschewistischen Parteikomitees A. S. Ischukow und P. Schluschenko nach Akmolinsk. Sie halfen bei der Konstituierung der Akmolinsker bolschewistischen Parteiorganisation und beteiligten sich an der Vorbereitung und Durchführung des Sojwetkongresses.

Nach der Abreise A. Ischukows und P. Schluschenkos kam aus Omsk in den Landkreis der Bolschewik A. Drisge, der die Parteiorganisation anleitete und Vorsitzender des Kriegstribunals des Deputiertensojwets wurde. Unter seiner Leitung fand am 18. März 1918 eine allgemeine Parteiversammlung statt, auf der gemäß dem Beschluß des VII. Parteitags die neue Benennung der Parteiorganisation „KPR(B)“ angenommen wurde. Aus der Organisation wurden

# Erster Deputiertensojwet in Akmolinsk

die Mitglieder der menschewistischen und sozialrevolutionären Richtung ausgeschlossen. Zusammen mit Drisge waren die Matrosen der Ostseeflotte M. Awdejew, I. Simin, G. Fandow gekommen, um dem Deputiertensojwet des Landkreises bei der Festigung der Sojwetmacht und der Schaffung eines kampffähigen Trupps der Roten Armee zu helfen.

Am 25. Dezember 1917 fand eine Versammlung der Kommunisten der Stadt statt, auf der sich die selbständige Akmolinsker bolschewistische Parteiorganisation konstituierte. Ihr gehörten G. Abubakirov, A. Assylbekow, D. Bogomolow, T. Botschok, S. Katschenko, M. Kremenskol, J. Kondratjewa, F. Kriwogus, N. Monin, W. Pawlow, E. Plontkowski, S. Seffullin, B. Serikpajew u. a. an.

Die Parteiorganisationen wirkten dringende Maßnahmen zur Errichtung der Sojwetmacht in den Landkreisen. Von großer Bedeutung für die Werktätigen des Ischimgebiets war der III. Westsibirische Gebietskongreß der Sojwets, der vom 2. bis zum 10. Dezember 1917 tagte: (Die Landkreise Akmolinsk, Atbassar und Kokschetaw gehörten damals zum Gebiet Akmolinsk mit dem Zentrum in Omsk). Diesem Kongreß wohnte der Delegierte vom Landkreis Atbassar S. I. Jarlow bei. Der Kongreß proklamierte die Sojwetmacht in der Region. In einem Grußtelegramm an das Allrussische Zentrale Exekutivkomitee und an den Rat der Volkskommissare hieß es: „Der III. Westsibirische Gebietskongreß der Sojwets der Arbeiter- und Soldatendeputierten erkennt nur die eine Macht an, die Sojwetmacht im Zentrum und an der Basis.“ Die Beschlüsse des Gebietskongresses trugen zur Aktivierung der Werktätigen bei.

Am 27. Dezember 1917 wurde auf Initiative der bolschewistischen Organisation in Akmolinsk der Stadtwojwet gegründet, der die Macht in seine Hände nahm. Der Kommissar der Provisorischen Regierung war geflohen.

Am 12. Januar 1918 vertreiben die Bolschewiki in Atbassar mit Unterstützung der ehemaligen Frontsoldaten und der Werktätigen der Stadt das örtliche Komitee der Provisorischen Regierung, lösten den sozialrevolutionär-menschewistischen Sojwet auf und organisierten einen neuen Sojwet aus Vertretern des werktätigen Volkes.

Die Vertreter der Parteiorganisationen der beiden Kreiszentren führten in die Dörfer und Aule. Hier führten sie Versammlungen der Bauern durch, auf denen sie Aul-, Dorf- und Bezirkssojwets organisierten und Delegierte zu den Landkreiskonferenzen wählten. Bis Mitte Februar 1918 waren die Sojwets in allen Dörfern und Aulen des Ischimgebiets gewählt.

Die Vorbereitung des Landkreiskonferenzen der Sojwets war beendet. In Atbassar fand der Sojwetkongreß am 17. — 20. Februar 1918 statt. Daran nahmen 80 Delegierte teil.

Die Vorbereitung des Akmolinsker Landkreiskonferenzen der Sojwets verlief unter komplizierteren Verhältnissen. Die einheimischen Kaufleute und die ehemaligen Beamten der Einrichtungen der Provisorischen Regierung sabotierten die Handlungen des Sojwets, die Sozialrevolutionäre und Menschewiki arrangierten die Einberufung des sogenannten Semstwokongresses des Landkreises. Doch der bolschewistischen Gruppe gelang es, die Tätigkeit dieses Kongresses zu vereiteln, der sich hier am 28. Januar 1918 versammelt hatte.

Der I. Akmolinsker Landkreiskonferenzen der Sojwets wurde am 15. (28.) Februar 1918 im örtlichen Filmtheater „Progreß“ eröffnet. 224 Delegierte vertraten die Werktätigen der Stadt, der Dörfer und Aule des Landkreises. Der Kongreß erkannte restlos die Macht der Sojwets an, erörterte und bestätigte die dringenden Aufgaben.

Da die Mehrheit der Bevölkerung des Landkreises russische und kasachische Bauern waren, widmeten die Delegierten viel Aufmerksamkeit den Fragen des Lebens dieser Menschen. Die Hoffnungen und Erwartungen der Bauern widerspiegelnd, erachtete der Kongreß es für notwendig, die Bevölkerung möglichst schnell mit landwirtschaftlichem Inventar und Saatgut zu versorgen, proklamierte die Notwendigkeit der Abschaffung der im Zuge der Stolypin-Reform angesonderten Landparzellen, merkte die Organisation eines breiten Netzes von Veterinärstellen und anderer Einrichtungen vor.

Einmütig stimmten die Delegierten für die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, des achtstündigen —Arbeitstages, der Einkommensteuer in der Stadt wie auch auf dem Lande. Der Kongreß unterstützte die Politik der Sojwetmacht auf die Nationalisierung des Großkapitals und Liquidierung der Spekulation. Viel Aufmerksamkeit schenkten die Delegierten der Einführung der revolutionären Rechtsordnung und Organisiertheit. Als dringende Maßnahme erachtete der Kongreß die Organisation von Volksgerichten und forderte, die Saboteure vor das Revolutionstribunal zu stellen, den Kampf gegen Alkoholisierung und Hasardspiele zu führen. Interessant ist der Punkt des Kongreßbeschlusses über die Verantwortung der Mitglieder des Deputiertensojwets: „Alle Mitglieder des Akmolinsker Deputiertensojwets, die verpflichteten Taten überführt werden, sind dem Revolutionstribunal unter sofortiger Amtsenthebung zu übergeben.“

Auf dem Kongreß wurde der Deputiertensojwet des Landkreises im Bestand von 79 Personen gewählt, darunter 30 von den russischen Bezirken und 24 von der kasachischen Bevölkerung. Das war wirklich ein internationales Staatsmachtorgan. Unter den Mitgliedern des Deputiertensojwets waren die Kasachen A. Assylbekow, Sh. Nurkin, S. Seffullin, B. Tnalin, die Rus-

sen W. Grjasnow, N. Monin, W. Pawlow, M. Judin, die Ukrainer I. Glnenko und N. Sadoroschny, die Tataren N. Bekmudametow und Ch. Glatulin, die Deutschen E. Kepke und A. Reifschneider, der Pole E. Plontkowski.

Zum Vorsitzenden des Präsidiums des Deputiertensojwets wurden S. Katschenko, zum Stellvertretenden Vorsitzenden B. Serikpajew, zum Sekretär F. Kriwogus und als Mitglied des Präsidiums — J. Kondratjewa gewählt.

Die Delegierten nahmen einmütig ein Größschreiben an den Führer der Revolution W. I. Lenin an: „Petrograd. Aus Akmolinsk. An den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare. Der Landkreiskonferenzen der Bauern-, Arbeiter-, kirgisischen und Soldatendeputierten hat am 2. März den Deputiertensojwet gegründet. Der ganze Kongreß hat die Macht der Sojwets der Arbeiter- und Bauerndeputierten sowie die Regierung der Volkskommissare einmütig anerkannt und beschlossen, unverzüglich die Dekrete des Sojwetkongresses durchzuführen. Er begrüßt wärmstens die wahren Kämpfer für das Volk — den Rat der Volkskommissare und das Zentrale Exekutivkomitee.“

Der vom Kongreß gewählte Deputiertensojwet des Landkreises konzentrierte seine Arbeit konsequent und entschieden auf den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau. Den Auftrag der Delegierten über die Festigung der revolutionären Rechtsordnung erfüllend, bildete der Deputiertensojwet am 15. März 1918 ein Revolutionstribunal und das Volksgericht des Landkreises, bestätigte das Kollegium der Organisatoren einer Abteilung der Roten Armee. Zwei Tage früher, am 13. März, beauftragte der Deputiertensojwet M. T. Grjasnow, eine Miliz zu organisieren und „streng die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten durch alle Milizangehörigen zu überwachen.“ Der Deputiertensojwet forderte kategorisch, daß die Mitarbeiter der Miliz, die „ihrer Bestimmung nicht entsprechen, sofort zu entlassen und dem Gericht zu übergeben sind, wenn das mit Dienstverbrechen verbunden ist.“

Viele Kräfte widmeten die Mitglieder des Sojwets der Durchführung der Dekrete über die Nationalisierung der Industrie. Nationalisiert wurden die Kohlengruben von Karaganda, die Kupferhütte von Spassk, das Bergwerk von Uspenka u. a. Auf Vorschlag der Arbeiter, die in der örtlichen Zweigstelle der Firma „Singer“ beschäftigt waren, bestätigte der Deputiertensojwet am 8. März die Einführung der Arbeiterkontrolle. Zum Bestand der Kontrollkommission gehörten unter anderen zwei Frauen — Lydia Bozarskaja (Vorsitzende) und Praskowja Rybnikowa.

Bemerkenswert ist, daß zu den dringenden Maßnahmen des Deputiertensojwets der Kampf gegen Alkoholisierung gehörte. Auf seiner Plenartagung vom 15. März 1918 wurde die Resolution

„Über Alkohol als die Wurzel des Übels für das ganze Volk“ verabschiedet. In der Resolution hieß es: „Einmütig wurde beschlossen: Für den Verkauf von Chansha oder Spiritus sowie für deren Aufbewahrung, für Schwarzbrennerei und Erscheinen, wo immer es auch sei, in trunkenem Zustand ist folgende Bestrafung festzusetzen: Beim ersten Mal werden die Schuldigen einer Strafe von 100 Rubel oder zwangsmäßigen Einsatz zu öffentlichen Arbeiten für eine Dauer von 7 Tagen unterzogen, beim zweiten Mal — zu einer Strafe von 300 Rubel oder zu öffentlichen Arbeiten für eine Dauer von 15 Tagen, das dritte Mal — zu einer Strafe von 500 Rubel oder zu öffentlichen Arbeiten im Laufe eines Monats.“

Der Sojwet tat viel für die Organisation des kulturellen Aufbaus. Bereits am 12. März 1918 wurden die Organe der Provisorischen Regierung — die Inspektion der Volksschulen und das Komitee für Volksbildung aufgelöst. „Die Verwaltung der Volksbildung im Landkreis Akmolinsk geht von nun an zum Deputiertensojwet des Landkreises Akmolinsk über.“ hieß es im Beschluß des Präsidiums. Beim Deputiertensojwet wurde ein Rat für Volksbildung gegründet, dessen Leiter Saken Seffullin war. Der Sojwet des Landkreises finanzierte aus seinen Mitteln mehrmals die Anschaffung von Lehrbüchern für die Schulen und deckte die Auslagen für den Unterhalt der Stadtmutter. Es wurden Maßnahmen zur Entwicklung der Wirtschaft und Kultur des Ischimgebiets erarbeitet.

Doch die Realisierung der sozialistischen Umgestaltungen im Gebiet wurde durch den Bürgerkrieg und die ausländische Intervention unterbrochen. Am 25. Mai 1918 begann die Meuterei des tschechoslowakischen Korps. Auf dem von dieser Meuterei ergriffenen Territorium organisierten die reaktionären Kräfte konterrevolutionäre Umstürze, auch in Nordkasachstan erhoben die konterrevolutionären Kräfte das Haupt. In der Nacht zum 3. Juni 1918 stürzten die reaktionären Kosaken, Kaufleute und andere Feinde der Sojwetmacht die Sojwets im Landkreis Akmolinsk. Die verhafteten Mitglieder des Deputiertensojwets wurden nach Verhöhnung durch die vertierten Meuterei ins Gefängnis geworfen, einige Monate später wurden 57 von ihnen nach Petropawlowsk abgeschoben. Viele kamen in den Gefangenenlagern von Omsk, in den „Todeswaggons“ des berüchtigten Atamans Annenkow ums Leben. In den Steppen des Ischimgebiets wüteten nun die weißgardistischen Henker. Aber das Volk, das die Freiheit erkannt hatte, konnten die Banditen nicht mehr brechen. In den Landkreisen Akmolinsk und Atbassar reifte der Zorn, der bald in einen Volksaufstand hinführen würde.

Nikolai BAITSCHIKOW, Direktor des Gebietsarchivs Iwan SCHEWTSCHENKO, Leiter des Parteiarchivs Gebiet Zelinograd

Als im Kollektiv der Mechanisierten Mobilen Kolonne Nr. 705 im Trakt „Alma-Ataselstroi“ Nr. 7 entschieden wurde, wenn der Bau der Mittelschule im Dorf Taschkykara zu übertragen sei, fiel die Wahl auf den Brigadier Wendelin Siffer. Die Schule mußte in rigorosen Fristen — bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres — übergeben werden. Dieser Faktor war bei der Wahl des Brigadiers entscheidend. Das Kollektiv um Siffer hat schon mehrmals bewiesen, daß es gut bauen kann.

Im Bild: Die Brigademitglieder Wendelin Siffer (v. l. n. r.), Piotr Pron, Ruben Lawrinez und Sergej Schalagin. Foto: Jürgen Wille

Das Institut für Embryologie erforscht eine Reihe von Problemen, die die Prozesse des molekularen Bereichs, der Zell-Biologie und deren höheren Ebenen betreffen. Das Labor, in dem ich tätig bin, erforscht Probleme der Molekulargenetik.

Vor etwa fünf Jahren befäße sich unser damals noch ganz kleines Kollektiv mit der Erforschung der Struktur der Augenlinse. Dabei stellte es sich heraus, daß hier sehr aufschlußreiche biologische Probleme zusammenstießen. Eines davon ist die Ursache ihrer Trübung — der Katarakta oder des sogenannten grauen Stars.

Es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die diese Linsentrübung verursachen. Doch außer dem chirurgischen Eingriff gibt es leider noch bis jetzt keine einzige zuverlässige Methode, der Augenlinse das Vermögen wiederzugeben, das Licht normal durchzulassen. Ließe sich solch ein Verfahren nicht dennoch durch die Analyse der Ursache auf der Genebene ermitteln?

Wir wollen auch ermitteln, wie die Genregulierung in der Augenlinse erfolgt. Das ist ein äußerst kompliziertes und soziales traditionelles Problem der Entwicklungsgeschichte, dessen Ergründung Klarheit darüber verschaffen könnte, welche Faktoren die Aktivität bestimmter Gene beim Werden des Einzelwesens beeinflussen.

Dieser Bereich der Wissenschaft hat großartige Perspektiven bei der Schaffung biologischer Wirkstoffe für die Medizin und die Landwirtschaft. Jedoch sind der vor einigen Jahren aufgekommene Enthusiasmus beim Ergründen der Anfänge des genetischen Ingenieurwesens und die Euphorie, die uns eine Allmacht verheißt, wesentlich abgeflaut. Dafür wissen wir viel mehr um unsere realen Möglichkeiten, denn das genetische Interferon existiert tatsächlich; jedoch seine klinische Effektivität ist nach wie vor umstritten. Es gibt auch genetisches Insulin, doch mit ihm konkurriert auch jetzt noch ein anderes Insulin — ein Produkt der chemischen Modifizierung des Schweineinsulins. Was die Neuropeptide betrifft, so haben die Moleküle, die durch genetische Methoden geschaffen werden, fürwahr eine große Zukunft, die jedoch von uns noch ziemlich entfernt ist.

Es gibt da noch einen Aspekt dieses Problems: Ein Wissenschaftler, der biologische Wirkstoffe auf ingenieurgenetischem Wege sogar schon gewonnen hat,

# Eine Lehre von uns selbst

Im Jahre 1987 begeht das Institut für Entwicklungsbiologie zwei denkwürdige Daten zugleich: das 70jährige Jubiläum des Instituts für experimentelle Biologie, gegründet vom herausragenden russischen sowjetischen Biologen Nikolai Kolzow, und das 20jährige Jubiläum des Instituts für Embryologie. Unser Korrespondent traf sich mit dem Mitarbeiter des Instituts, Doktor der biologischen Wissenschaften Georg HAUSE, der folgenden miteilt.

steht erst am Anfang des Weges. Die Frage, ob die Mediziner diese Wirkstoffe anwenden werden oder nicht, ist alles andere als einfach. Das Programm ihrer Tests, darunter der klinischen, ist umfangreich und kompliziert. Das ist auch verständlich — geht es doch um das Leben und die Gesundheit der Menschen. Doch oft vergessen das die Propagandisten der Wissenschaft wegen der Effekthascherei und der Sensationen. Seinerzeit prangten in den Zeitungen Schlagzeilen wie „Interferon aus Bakterien“, „Insulin aus Bakterien“ usw. Doch alles erwies sich weit komplizierter, als man vermutete. Das Vorhandensein von Interferon in der Kultur ist erst ein Millimeter Schritt auf dem viele Kilometer langen Wege. Das Problem der sterilen Aussonderung der Aktivsubstanz aus dem Stoff ist sehr kompliziert. Das „Unangenehmste“ für uns sind hier die Pyrogen, die sogar in mikroskopisch geringen Mengen bei Infektionen Fieber erzeugen. Und nun hat es sich herausgestellt, daß die Pyrogene Komponenten der Zellwand der Bakterien sind. Die synthetisierten Eiweiße und Peptide müssen einer gründlichen Reinigung unterzogen werden, was viel schwieriger ist als die Konstruierung und Gewinnung des Stammes selbst. Der an der Oberfläche liegende „exotische“ Teil der Wissenschaft kompliziert sich hier unendlich durch die Aufbereitung des Wirkstoffes. Deshalb verlagert sich —jedenfalls im Ausland — das Interesse in den Bereich der Landwirtschaft und der Gewinnung von Fermentpräparaten für die Industrie, wo keine so hohen Normen der Reinheit wie im medizinischen Bereich erforderlich sind.

Und nun eine andere Frage, die allein erörtert zu werden verdient. Heute haben die Biologen reelle Perspektiven der Einwirkung auf den genetischen Apparat der Organismen, darunter auch — im Prinzip — auf den genetischen Apparat des Menschen. Wohin kann das führen?

Wollen wir mal näher darauf eingehen. Die von Menschen geschaffenen und konstruierten Systeme sind in der Regel nicht absolut zuverlässig. Sie sind Variablen und Schäden ausgesetzt. Solch ein kleines System wie das der Uhr ist jedoch etwas ganz anderes als das eines Kernreaktors... Mit einem Wort, dem Menschen... ist es hier noch nicht gelungen, absolut zuverlässige und vollkommene Systeme zu schaffen. Mehr noch, mit unseren Versuchen, die Umwelt zu beeinflussen, denken wir oft nicht an die späteren Folgen dieser Einwirkung. Noch vorsichtiger soll die Wissenschaft sein, die auf den Genenfonds des Menschen einzuwirken vermag. Auch der geringste Fehler kann unvorstellbar gräßliche Folgen nach sich ziehen; von den Wissenschaftlern werden sie als „chimärisches Ethnos“ bezeichnet. Zweifellos ist jedenfalls, daß die Einmischung in die Tätigkeit lebender Systeme, besonders die Eingriffe, die zur Veränderung des Vererbungsapparats führen, äußerst gefährlich sind, denn ihre Folgen lassen sich nicht voraussehen. Dennoch wird meines Erachtens in verhältnismäßig naher Zukunft die Zeit der sogenannten genetischen Therapie beginnen, wo die mit Erbddefekten behafteten Gene durch Korrekturen „ausgebessert“ werden sollen. Das zeigt jedoch keinesfalls von der Allmacht der modernen Biologie, wenn sie auch bereits seit Anfang der 70er Jahre vieles „hinzugelernt“ hat. Insbesondere kann sie diejenigen Gene klonen, die eines der Eiweiße der Augenlinse kodieren, das sogenannte Gamma-Kristallin. Unser Labor hat hier manches geleistet: Wir haben ein neues Gen in der

Augenlinse des Frosches entdeckt, das wir Rho-Kristallin benannt. Was das Klonen ganzer Organismen betrifft, so gibt es hier verschiedene Aspekte. Meines Erachtens wird das Klonen landwirtschaftlicher Tiere sehr bald zu unserem Lebensalltag werden.

Was das Klonen der Menschen betrifft, so wird es hoffentlich nie soweit kommen. Stelle man sich vor, jemand bekäme die Möglichkeit, die Eigenschaften der Menschen nach seinem Gutdünken zu modellieren. Was würde das ergeben? Meines Erachtens dürfte man solch eine Situation nicht ausschließen, wo egoistische Interessen überhandnehmen können. Im Kapitalismus, wo die Konkurrenz herrscht, stelle ich mir nur gut solch eine Situation, wo die Bemühungen der Biologen auf die Gewinnung von stark aggressiven Klonen ohne eigene Meinung gerichtet sein könnten. Diese ließen sich zu Kriegszwecken als Soldaten einsetzen, die pathologische des Erhaltungsinstinkts beraubt sind. Bei einer neugebauten Maschine kann man prüfen, wie sie funktioniert und was in ihr vollkommnet werden muß. Wenn aber das Ergebnis des Klonens ein defektes menschliches Wesen sein wird?

Die Geschichte der Wissenschaft zeigt davon, daß man der menschlichen Erkenntnis keine Grenzen setzen kann. Doch leider werden ihre Früchte oftmals nicht nur zum Wohl, sondern auch zum Schaden der Menschen genutzt.

Die Menschheit muß nicht nur die potentiellen Möglichkeiten, sondern auch die potentiellen Gefahren kennen, die aus den neuen Technologien resultieren. Es ist sehr wichtig, die Menschen in Fragen des wissenschaftlichen Fortschritts richtig und allseitig zu orientieren. Doch zurück zu den unmittelbaren Sorgen von heute — zu den Problemen von Grippe, Krebs und AIDS. Was könnten hier die Biologen leisten? Meines Erachtens ist die Perspektive, diese Krankheiten zu überwinden, im ganzen ziemlich real. In dieser Richtung wird in den Labors verschiedener Länder schon Beachtliches geleistet. Die Schaffung effektiver Mittel gegen diese Krankheiten ist eine Frage der Zeit. Die Molekular- und Zell-Biologie bilden gerade das Fundament und die Grundlage, auf der wir unsere Waffen gegen alle Krankheiten aufbauen werden.



# Rationalisatoren wetteifern

Das Pawlodarer Aluminiumwerk „50 Jahre UdSSR“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ist ein Betrieb der kommunistischen Arbeit, ein Schrittmacher der Buntmetallurgie des Landes. Weltgehende Verbreitung hat hier die Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder gefunden. Klara Danilowa, Chefingenieurin der technischen Abteilung, erzählt: „Dem technischen Schaffen widmen sich im Betrieb mehr als 1 500 Mitarbeiter. Dank diesem Umstand wurde 1986 ein ökonomischer Nutzeffekt von mehr als 1 750 000 Rubel erzielt. Die Erfindung des Ingenieurs Viktor Stein z. B. half mit einem Schlag 49 000 Rubel sparen.“

Den hohen Titel „Bester Rationalisator der Branche“ tragen die Arbeiter Anatoli Gussow, Jewgeni Kucharski und Anatoli Serebrow. Kurt Marx erwarb wiederholt den Titel „Bester Rationalisator des Betriebs.“ Viele Rationalisatoren und Erfinder gibt es im Zentrallabor für Automatik und Meßtechnik.

Sie werden in ihrer Tätigkeit von Wladimir Helmbüchner, einem der besten Rationalisatoren des Werks und stellvertretenden Laborchef, angeleitet. Bedeutendes leisten die Mitarbeiter des Labors Ingenieure Sergej Gansburg und Tatjana Grigorjewa. Unter den Rationalisatoren und Erfindern gibt es auch Familien-

endynastien. Mehrere hocheffektive Vorschläge sind vom Abschnittsleiter Artur Burghardt und seinem Sohn Konstantin, einem Elektroschlosser, gemacht und eingeführt worden.

Zur Entfaltung der Rationalisatorbewegung trägt auch der sozialistische Wettbewerb bei. Für die Sieger sind moralische und materielle Stimuli vorgesehen.

Im Laufe des Jahres sollen im Werk insgesamt 1 150 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von mindestens 900 000 Rubel eingeführt werden.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

# Aus aller Welt Panoramama

# Ein notgedrungenes Geständnis

## In den Bruderländern

### Bodenschutz in Ungarn

BUDAPEST. Die Ureinwohner des ungarischen Bezirks Zala wissen noch gut, wie malarisch früher die Orte dieser Region westlich vom Balaton vor der Entstehung der Stein- und Sandgruben, der Autostraßen und der Bodenerosion waren. In nur einigen Jahren haben nun die örtlichen Staatsgüter und Genossenschaften Hunderte Hektar Ackerland und Wälder regeneriert und der Natur ihre frühere Schönheit zurückgegeben.

Schon über 10 Jahre gilt in Ungarn das Gesetz über die rationelle Nutzung fruchtbarer Ländereien. Die Regierung und die bedeutenden Agrarbetriebe bewilligen mehrere Milliarden Forint für die Melioration und den optimalen Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln. Im Rahmen von Komplexmaßnahmen zur Steigerung der Ertragsfähigkeit des Bodens wird eine Umpflanzung der Felder vorgenommen und wird das Bewässerungssystem ausgebaut und vervollkommen.

### Beachtliche Verbesserungen

SOFIA. In den Jahren des laufenden Planjahr fünf werden in Bulgarien beachtliche Verbesserungen in der Struktur des Weinbaus erfolgen. Die Spezialisten des nationalen Agrar-Industrie-Verbandes erarbeiten ein Programm zur Erweiterung der Anbaufläche für Dessert und Tafelweintrauben. Vorgezogen ist auch eine beschleunigte Einführung von Intensivtechnologien des Weinbaus und die Errichtung moderner Bewässerungssysteme.

In den letzten 30 Jahren haben die bulgarischen Selektionäre etwa 40 neue Traubensorten gezüchtet. Zu den besten von ihnen gehören unter anderem die Sorten „Bolgari“, „Russenski“ und „Abritos“. Doch in den letzten Jahren haben sie keine weite Verbreitung gefunden, denn der Anbau von Traubensorten für Weinherstellung war vorteilhafter.

### Rumänisches Wasserkraftwerk an der Donau

BUKAREST. Das Kollektiv des größten rumänischen Wasserkraftwerks „Eisernes Tor“ hat sich verpflichtet, in diesem Jahr eine bedeutende Elektroenergiemenge überplanmäßig zu erzeugen und die Produktionskosten gleichzeitig zu senken. Gegenwärtig wird nahezu die Hälfte sämtlicher im Lande erzeugten Elektroenergie vom Kollektiv dieses hydroenergetischen Baukomplexes produziert, der von den rumänischen und jugoslawischen Kraftwerksbauern unter technischem Beistand der Sowjetunion an der Donau gebaut worden ist. Seine Inbetriebnahme hat zur komplexen Entwicklung der Südwestregion Rumäniens beigetragen, wo sich heute in raschem Tempo die Schiffsbau-, die Holzverarbeitungs- und die Lebensmittelindustrie entwickeln.

### Abfälle werden verwertet

PRAG. Die Menge der Bauabfälle zu reduzieren und die Umweltverschmutzung durch sie vollständig auszuschließen — diese Aufgabe haben sich die Bauarbeiter der Slowakei für das laufende Planjahr fünf gesetzt.

In der Republik häufen sich jährlich mehr als 400 000 Tonnen Bauabfälle an. Nur 90 000 Tonnen davon werden weiterverarbeitet. Das andere gelang auf den Schuttbergeplätzen oder wird in der Nähe der aufgeführten Objekte eingescharrt. Das Bauministerium der Republik beauftragte die Spezialisten mit der Entwicklung eines Programms der Verarbeitung und sekundären Verwertung der Abfälle mit Perspektive bis zum Jahr 2000. Gemäß diesem Programm soll der Bau zentralisierter Lagerräume vorgesehen werden, wo Betriebe zur Verarbeitung von Abfällen funktionieren werden. Um den Transport von Beton, Stahlbetonfertigteilen und Asphalt zu erleichtern, wird vorgesehen, den Bau von Brecheranlagen einzuleiten, die auf LKW-Fahrgestelle montiert werden sollen.

Das Programm der Abfallverwertung und des Umweltschutzes hat in den Arbeitskollektiven weitgehende Unterstützung gefunden. Die Baubrigaden haben erhöhte Verpflichtungen zur rationalen Verwertung der Materialien, zur Reduzierung der Abfälle, zur strikten Befolgung technologischer und ökologischer Disziplin übernommen. Die Spezialisten des Zweiges haben mit der Entwicklung neuer abfallloser Technologien begonnen, die bereits in den nächsten Jahren in die Produktion eingeführt werden sollen.

## Protest gegen Haltung der Landesregierung

Das portugiesische Parlament hat am Mittwoch eine Protestresolution gegen die Haltung der Landesregierung gebilligt, die zu einem Vorfall zwischen der Legislativ- und den offiziellen Behörden Portugals während des jüngsten Besuchs einer portugiesischen Parlamentsdelegation in der UdSSR geführt hatte.

Die Regierung, die den Besuch der Delegation in der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik abgelehnt hatte, hat die Würde des portugiesischen Parlaments und seines Präsidenten Fernando Monteiro do Amaral, in Zweifel gezogen, heißt es. In der Resolution wird die Unterstützung für den Parla-

mentspräsidenten bekundet und die Solidarität mit Fernando Monteiro do Amaral zum Ausdruck gebracht.

Die baltischen Sowjetrepubliken würden nicht selten von offiziellen Vertretern der NATO-Länder, einschließlich der USA, besucht. 1985 habe in Portugal eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Estnischen SSR, Arnold Ruetel, gewelt. Sie sei vom damaligen Präsidenten Portugals, dem Außenminister und dem derzeitigen Parlamentspräsidenten empfangen worden.

## Realismus bekunden

Während der jüngsten Runde der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf war die afghanische Seite bemüht, eine Übereinkunft über die noch ungelösten Probleme zu erzielen wie die Einbeziehung Irans in den Prozeß einer politischen Regelung in der Region, die Kontrolle der Einhaltung künftiger Abkommen sowie die Termine für die Rückführung des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents in die Heimat nach der Einstellung der bewaffneten Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten der DR Afghanistan. So charakterisierte der afghanische Außenminister Abdul Wakil die kürzlich in Genf zu Ende gegangene 7. Runde der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen, in denen Diego Cordovez, Sonderbeauftragter des UNO-Generalsekretärs, als Vermittler auftritt. Es entstand der Eindruck, daß unsere Verhandlungspartner einem nicht geringen Druck seitens der USA ausgesetzt sind, die die Situation um Afghanistan verschärfen wollen. Die antiafghanische Politik der USA bleibt nach unserer Überzeugung nach wie vor das Haupthindernis auf dem Weg zu einem Erfolg in Genf. Was Pakistan betrifft, so will dieses Land, wie die Tatsachen zeigen, nicht seine Unterstützung für die konterrevolutionären afghanischen Extremisten einschränken. Außerdem behindert Pakistan die Heimkehr der Flüchtlinge.

Der Minister verwies darauf, daß es ausschließlich dank der Flexibilität der afghanischen Seite in ihrem Herangehen an das Problem zu einer bestimmten Annäherung der Positionen gekommen sei. Sobald Pakistan Realismus an den Tag legt, eine gutnachbarliche Haltung einnimmt und die Einmischung in die Angelegenheiten der DR Afghanistan einstellt, werde es möglich sein, die Verhandlungen schnell zu beenden.

### Weiterer Atomtest in den USA

Die USA haben am Mittwoch in Nevada ihren dritten Atomtest dieses Jahres vorgenommen.

Wie das Energieministerium mitteilt, lag die Sprengkraft der Explosion unter dem Kodennamen „Middle Note“ unter 20 Megatonnen.

## Morgen — Internationaler Tag des Kampfes gegen Abschaffung der Rassendiskriminierung

### Antipartheidskundgebungen dauern fort

Die brutale Pressezensur und die Repressalien der Behörden der Republik Südafrika gegen die Massenmedien sind nicht imstande, die wirkliche Sachlage im Süden des Afrikanischen Kontinents zu bemänteln. In verschiedenen Teilen der Republik dauern Protestkundgebungen gegen die Apartheid an, deren Teilnehmer von den Behörden die Einstellung des Terrors und die Aufhebung des Ausnahmezustandes fordern. Zur Niederschlagung der schwarzen Mehrheit setzen die Behörden Pretorias bewaffnete Polizeiaufgebote und Sicherheitskräfte ein. Dutzende Menschen werden auf Grund der schablonenhaften Beschuldigung der „Verletzung von Ruhe und Ordnung“ festgenommen.

Im Bild: Die Polizei rechnet mit den Teilnehmern der Antipartheidkundgebung in Johannesburg ab. Foto: TASS



## Debatte zur Regierungserklärung

### Bundeskanzler H. Kohl gab keine schlüssige Antwort zu brennenden Problemen

Die am Mittwoch in Bonn abgegebene Regierungserklärung von BRD-Bundeskanzler Helmut Kohl enthielt keine schlüssige Antwort darauf, wie die brennendsten Probleme der innen- und außenpolitischen Entwicklung zu lösen sind. In diesem Sinne äußerten sich Abgeordnete der Oppositionsparteien in der im Anschluß an die Erklärung begonnenen Bundestagsdebatte.

SPD-Fraktionsvorsitzender Hans-Jochen Vogel, der die Debatte eröffnete, verwies darauf, daß der Kanzler im außenpolitischen Teil der Erklärung vieles offen gelassen habe. „Ist die Oder-Neiße-Grenze politisch endgültig oder nicht?“, fragte der Redner. „Was gilt denn? Sind sie für oder gegen die politische Bindungswirkung der Ostverträge.“ Unklar sei auch die Haltung Bonn zu südafrikanischen Apartheidregime, zu den Waffenexporten und zu einer Reihe anderer Fragen.

Ohne die Zugehörigkeit der Bundesrepublik zum westlichen Bündnis in Frage zu stellen, kritisierte Vogel Bonn wegen des bedenkenlosen Segels im Kielwasser des außenpolitischen Kurzes Washingtons. Der SPD-Fraktionsvorsitzende betonte, daß sich seine Partei entschieden gegen das weitere nukleare Wettrüsten und dessen Ausdehnung auf den Weltraum wendet und für die sofortige Einstellung aller Atomtests sowie für die Fortsetzung der Entspannungspolitik eintritt.

Für einen realistischen außenpolitischen Kurs, der auf die Gewährleistung von Frieden und Sicherheit gerichtet ist, und für weitere Abrüstungsschritte sprach sich der FDP-Vorsitzende und Wirtschaftsminister Martin Bangemann aus. Er forderte eine ernste Haltung zu den vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, unterbreiteten Abrüstungsvorschlägen.

Eine erste Stellungnahme zur Regierungserklärung des Bundeskanzlers gab am Mittwoch die Deutsche Kommunistische Partei ab. In einer von ihr veröffentlichten Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die von Helmut Kohl bekundete Unterstützung für den Vorschlag der UdSSR zu den Mittelstreckenraketen durch keinen konkreten Beitrag zu einer Einigung in diesem Problem untermauert wird. Ein solcher Beitrag wäre die Aufkündigung des Abkommens über die Beteiligung der BRD am amerikanischen SDI-Programm und Unterstützung für die Vorschläge zur Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone in Europa sowie eines kernwaffenfreien Korridors in Mitteleuropa. Positiv zu bewerten ist nach Ansicht der DKP die vom Kanzler bekundete Bereitschaft, die Politik des Dialogs mit der UdSSR, der DDR und anderen sozialistischen Ländern fortzusetzen. Wichtig ist es, diesen Erklärungen Taten folgen zu lassen.

## Wider alle Tatsachen

„Die konservativen Rechtskräfte in den USA und einige ihrer NATO-Bündnispartner, die im Grunde gegen das von der UdSSR unterbreitete Programm der etappenweisen Liquidierung der Kernwaffen bis zum Jahr 2000 auftreten, das zeitweilige Abkommen von 1972 (SALT-1) und den SALT-2-Vertrag aufgekündigt haben und für eine „Revision“ des ABM-Vertrages plädieren, arbeiten nicht auf das Eindämmen des Wettrüstens, sondern auf die Beseitigung von Hindernissen für die Realisierung ihrer militärischen Programme hin. Unter dem Vorwand, man müsse das bei den Rüstungen bestehende „Ungleichgewicht“ beseitigen, wollen die Vereinigten Staaten bis Ende der 80er Jahre ihr nukleares Arsenal erheblich ausbauen, um das zwischen der UdSSR und den USA, der Organisation des Warschauer Vertrages und der NATO in den 70er Jahren entstandene militärische Gleichgewicht zu sprengen.“

Das militärische Gleichgewicht kommt den nuklearen Fabrikanten und ihren politischen Kreaturen, die von Weltherrschaft träumen, nicht zupfa. Um ihren Kurs auf nukleare Oberlegenheit den Völkern zu verheimlichen und zu tarnen, verleumdete sie die Sowjetunion.

Das offizielle Washington und dessen Helfershelfer in Westeuropa, die über die wahre Lage der Dinge und den Inhalt der Wettrüsten einräumenden sowjetisch-amerikanischen Verträge nicht informiert sind, vergiften seit vielen Jahren die internationale Atmosphäre mit den Erdnundungsverpflichtungen nicht nach: „Die antisowjetischen Hetzer, denen keine glaubwürdigen Fakten vorliegen, versuchen, ihre Verleumdungen durch erfundene Argumente zu erhärten.“

Die Behauptungen der Unmöglichkeit einer Kontrolle mit Hilfe nationaler technischer Mittel hat unter anderen der ehemalige CIA-Direktor William Colby überzeugend widerlegt. „Die amerikanischen nationalen Kontrollmittel haben nie irgendwelche Verletzungen internationaler Abkommen durch die UdSSR registriert“, erklärte er.

Doch wider die Tatsachen behaupteten Vertreter des Pentagon und andere „Falken“ das Gegenteil. „Nur sie bezogen aus nur ihnen bekannten „Quellen“ die „Wahrheit“ darüber, daß die Sowjetunion, die ihre strategischen Offensivwaffen modernisiert, ihre alten nuklearen Waffen nicht abbaue, wie dies „die USA stets tun.“

Doch reale und nicht erfundene Tatsachen zeigen etwas anderes. Seit der Unterzeichnung der sowjetisch-amerikanischen Abkommen SALT 1 und SALT 2 hat die UdSSR in Erfüllung ihrer Vertragsverpflichtungen mehr als das doppelte an strategischen Rüstungen als die USA demontiert. So haben der SALT-2-Vertrag und das zeitweilige Abkommen von 1972 die Sicherheit der Vereinigten Staaten keineswegs verringert.

Insgesamt besitzt die Sowjetunion (Stand vom 1. Januar 1987) etwas mehr strategische Träger als die USA. Doch in der Gesamtzahl der nuklearen Ladungen sind die USA ihr voraus. Es liegt also ein annäherndes Gleichgewicht vor.

Diese Angaben widerlegen überzeugend die Lüge, die UdSSR habe aggressive Pläne und Verstöße gegen ihre internationalen Verpflichtungen.

Die Tatsachen beweisen, daß unter Land stets für die strikte Einhaltung der Vertragsverpflichtungen und für die Erhaltung alles Positiven eintritt und eintritt, was bisher auf dem Gebiet der Begrenzung der strategischen Rüstungen unter so großen Mühen erreicht wurde. Die Treue der Vereinigten Staaten zu den internationalen Verpflichtungen und ihr Verzicht auf den Kurs zur Untergrabung der militärstrategischen Parität wären von großer Bedeutung für die Festigung des Friedens auf unserem Planeten und für die Garantie günstiger Bedingungen für die Erstellung neuer sowjetisch-amerikanischer Vereinbarungen über Rüstungsbegrenzung und -reduzierung.

## Führt Abrüstung zu Arbeitslosigkeit?

Permanente lanolere Rüstungskonzerne Meldungen in die Massenmedien, daß mit Rüstungsaufträgen Arbeitsplätze erhalten oder sogar zusätzliche geschaffen werden könnten. Als eines von vielen Beispielen möge das BRD-Blatt „Rheinischer Merkur“ dienen, das einen neuen Großauftrag von 150 „Leopard II“-Panzern und einen möglichen Zusatzauftrag von weiteren 400 Panzern dieses Typs mit den Worten kommentierte: „Die Stückzahl gilt immer noch als klein, um langfristig die Beschäftigung der Mitarbeiter und eine einigermaßen rentierliche Kapazitätsauslastung sicherzustellen.“

Derartige Versuche, Hochrüstung mit sozialen Argumenten zu rechtfertigen, sind ein makabres Spiel mit den Hoffnungen der Menschen auf Frieden, Arbeit und soziale Sicherheit. Natürlich benötigt die Rüstungsproduktion Arbeitskräfte, aber die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Hochrüstung einschließlich der Folgen für den sogenannten Arbeitsmarkt verschweigt man einer ohnehin weitgehend manipulierten Öffentlichkeit tunlichst: Es ist eine von keinem Fachmann ernsthaft zu bestreitende Tatsache, daß Rüstung in einem solchen Maße finanzielle und materielle Ressourcen bindet, daß es dadurch insgesamt weit mehr Arbeitslose gibt, als zusätzliche Rüstungsarbeitsplätze zu absorbieren vermögen. Die wichtigsten Mechanismen, die dieses negative Resultat hervorbringen, sind folgende:

Die beschleunigte Rüstung in den achtziger Jahren hat zu einer bedeutenden Umschichtung von Kapital zu Lasten der zivilen Industrien geführt und damit deren Wachstum eingeschränkt. Aber gerade diese Industrien weisen die meisten Beschäftigten auf. Der Präsident des World Policy Institute, Archibald L. Gilles, konstatierte, daß Präsident Reagans Hochrüstungskurs der Wirtschaft der USA geschadet habe: „Seit 1981 beträgt Amerikas Wirtschaftswachstum im Durchschnitt nur 2,5 Prozent — und liegt damit weit unter dem früheren Mittel. Spareinlagen und Investitionen sind sogar zurückgegangen.“ Die Hochrüstung hat also Disproportionen in der zivilen Wirtschaft verstärkt, hat Investitionen, Wachstum und Beschäftigung eingeschränkt.

Hochrüstung hat in den imperialistischen Ländern, besonders in den USA, die Krise der Staatsfinanzen forciert. So kletterte der Schuldenstand der USA von 544 Mrd. Dollar im Jahre 1975 auf 1 828 Mrd. Dollar 1985 und soll bis 1989 2 684 Mrd. Dollar erreichen. Damit werden — von zeitweiligen Schwankungen einmal abgesehen — in der Tendenz die Zinsen hochgetrieben, die Kredite verteuern sich, und der Anreiz zu mehr Investitionen, mehr Wachstum und Beschäftigung wird gedrosselt.

Vor allem absorbiert Rüstung einen extrem hohen Anteil von Wissenschaft und Technik. Betrugen die offiziell für zivile Zwecke ausgewiesenen zentralstaatlichen Forschungs- und Entwicklungsmittel in den USA 1980 noch 51,3 Prozent, so schrumpften diese bis 1985 zugunsten der Rüstung auf 31,9 Prozent, und sie sollen nach der Haushaltsplanung bis 1990 weiter auf 17,2 Prozent sinken.

Rüstung wird durch erhöhte Steuern und verminderte Sozialausgaben finanziert. Beides führt zur Minderung des Einkommens und damit der Massenkaukraft.

In einer Studie der Weltföderation der Wissenschaftler heißt es: „Die steigenden Militärausgaben werden nämlich zu einem großen Teil durch die Kürzung in anderen Bereichen finanziert, in denen die staatlichen Ausgaben einen höheren Beschäftigungseffekt haben. Daher stehen die geringen positiven Beschäftigungswirkungen im Rüstungssektor größere Arbeitsplatzvernichtungseffekte in jenen Bereichen gegenüber, aus denen Geld für zusätzliche Militärausgaben abgezogen werden ist.“

Diese Zusammenhänge verdeutlichen, daß Rüstung in den achtziger Jahren ein wesentlicher Faktor war, der die Arbeitslosigkeit enorm verschärft hat. Die USA-Wissenschaftlerin Marion Anderson kommt mit ihrer spezifischen statistischen Methode zu dem Ergebnis, daß jede zusätzliche Milliarde Dollar für die Rüstung 10 000 Arbeitsplätze vernichtet.

Lassen sich nun die extrem negativen Auswirkungen der Hochrüstung auf die Beschäftigung durch Abrüstung zwangsläufig in positive Wirkungen um-

kehren? Generell ist diese Frage zu bejahen.

Erstens: Nicht nur theoretisch und logisch, sondern auch durch Modellberechnungen ist bewiesen worden, daß ohne Rüstung ein bedeutend schnelleres ökonomisches Wachstum und damit auch eine wesentlich höhere Beschäftigung ermöglicht werden würde. So belief sich das Wachstum der USA-Volkswirtschaft von 1947 bis 1979 real auf 3,6 Prozent. Ohne Rüstung hätte es nach solchen Modellen 4,2 bis 4,5 Prozent betragen können. Wenn in der BRD von 1978 bis 1982 50 Prozent der Rüstungsausgaben für investive Zwecke in der Industrie eingesetzt worden wären, dann hätten in Verbindung mit einem bedeutend höheren ökonomischen Wachstum 91 200 Arbeitskräfte zusätzlich in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können.

Zweitens: Für ein auf die Lösung dringender globaler und humaner Probleme gerichtetes qualitatives und mit bedeutenden Beschäftigungseffekten verbundenes Wachstum hätte die Freisetzung von Hochtechnologien, die jetzt für die Rüstung vergeudet werden, besondere Auswirkung. Je 1 000 Mark Umsatz verschlingt die Rüstung gegenwärtig durchschnittlich 20mal soviel Forschungs- und Entwicklungsmittel wie die Produktion ziviler Güter. Damit ist offenkundig, daß die zivile Nutzung einen mehrfach höheren Wachstums- und Beschäftigungseffekt hätte. Vor allem könnten zusätzliche Arbeitsplätze in jenen Bereichen geschaffen

werden, in denen ein gesellschaftliches Defizit besteht: im Gesundheits- und Bildungswesen, für den Schutz der Umwelt, für die Entwicklung der Infrastruktur und die Bewältigung der Strukturkrisen mit ihren verheerenden sozialen Auswirkungen.

Drittens: Durch die Streichungen im Staatshaushalt zu Lasten ziviler Bereiche sind infolge der Hochrüstung der USA und der übrigen NATO-Staaten unmittelbar viele hunderte Tausend Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes sowie des Bildungs- und Sozialwesens arbeitslos geworden. In den USA hat man die Sozialprogramme seit 1980 um 167 Mrd. Dollar gekürzt. Durch einschneidende Abrüstungsvereinbarungen könnten diese Maßnahmen rückgängig gemacht und darüber hinaus zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden. Nach Berechnungen in der BRD ist dort allein ein Fehlbestand von 361 000 Beschäftigten in den verschiedenen sozialen Diensten zu verzeichnen.

Mit einem Bruchteil der Rüstungsaufwendungen zugunsten staatlich finanzierter Ausbildungsplätze könnte einem Großteil der jugendlichen Arbeitslosen eine sinnvolle Beschäftigung gesichert werden. Die Nettokosten betragen je Auszubildenden in der Privatwirtschaft der BRD nach dem Stand von 1980 11 014 DM. Unter Berücksichtigung weiterer Kostensteigerungen — jenes gegenüber für jede eingesparte Rüstungsmilliarde 60 000 bis 70 000 Jugendliche einen Ausbildungsplatz erhalten. Bei wirksamen Abrüstungsmaßnahmen, die generell die Massenkaukraft, das ökonomische Wachstum und die Beschäftigung erhöhen könnten, wären auch die

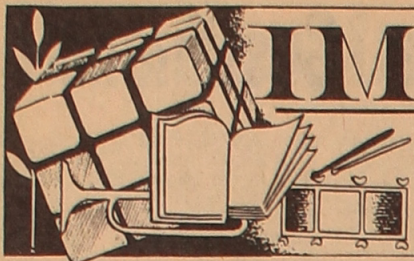
Arbeitsplätze für die Jugendlichen nach ihrer Ausbildung gesichert.

Neben diesen überwiegend positiven Faktoren gibt es auch gewisse Einschränkungen. Zum einen betrifft das die Umstellung jener hochspezialisierten Rüstungsbetriebe, deren Technologie wenig Berührungspunkte zu zivilen hat. Mit diesem Argument wird häufig das Schreckgespenst erhöhter Arbeitslosigkeit im Falle tiefgreifender Abrüstungsmaßnahmen an die Wand gemalt. Gewiß wird es auf betrieblicher Ebene in einigen Fällen Probleme geben. Doch für die Masse der Rüstungsbetriebe gilt vielmehr, was in mehreren Studien gewerkschaftlicher Initiativen in den USA, der BRD und Großbritannien festgestellt wird: Die Umstellung auf die zivile Produktion ist derzeit mit den vorhandenen Anlagen und Beschäftigten ohne wirtschaftliches Einbüßen möglich. Bei einigen wenigen Rüstungsbetrieben, die dies nicht aus eigener Kraft können, müßte natürlich ein Teil jener im Staatshaushalt freigesetzten Rüstungsmittel genutzt werden, um die Umstellung ohne negative soziale Auswirkungen zu ermöglichen. Zum anderen besteht eine Einschränkung politischer Natur. Natürlich gibt es in kapitalistischen Ländern, besonders in jenen mit einer reaktionär-konservativen Wirtschaftspolitik, keine Gewähr, daß freigesetzte Rüstungsmittel in erster Linie für humane und soziale Zwecke eingesetzt werden. Der Kampf für die Verwendung eines Teils jener Mittel zur Minderung der Arbeitslosigkeit wäre daher in vielen Ländern eine Auseinandersetzung um die Neuorientierung der Wirtschafts- und Sozialpolitik.

werden, in denen ein gesellschaftliches Defizit besteht: im Gesundheits- und Bildungswesen, für den Schutz der Umwelt, für die Entwicklung der Infrastruktur und die Bewältigung der Strukturkrisen mit ihren verheerenden sozialen Auswirkungen.

Drittens: Durch die Streichungen im Staatshaushalt zu Lasten ziviler Bereiche sind infolge der Hochrüstung der USA und der übrigen NATO-Staaten unmittelbar viele hunderte Tausend Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes sowie des Bildungs- und Sozialwesens arbeitslos geworden. In den USA hat man die Sozialprogramme seit 1980 um 167 Mrd. Dollar gekürzt. Durch einschneidende Abrüstungsvereinbarungen könnten diese Maßnahmen rückgängig gemacht und darüber hinaus zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden. Nach Berechnungen in der BRD ist dort allein ein Fehlbestand von 361 000 Beschäftigten in den verschiedenen sozialen Diensten zu verzeichnen.

Mit einem Bruchteil der Rüstungsaufwendungen zugunsten staatlich finanzierter Ausbildungsplätze könnte einem Großteil der jugendlichen Arbeitslosen eine sinnvolle Beschäftigung gesichert werden. Die Nettokosten betragen je Auszubildenden in der Privatwirtschaft der BRD nach dem Stand von 1980 11 014 DM. Unter Berücksichtigung weiterer Kostensteigerungen — jenes gegenüber für jede eingesparte Rüstungsmilliarde 60 000 bis 70 000 Jugendliche einen Ausbildungsplatz erhalten. Bei wirksamen Abrüstungsmaßnahmen, die generell die Massenkaukraft, das ökonomische Wachstum und die Beschäftigung erhöhen könnten, wären auch die



# IMMER BEREIT!

Für unsere jungen Leser

Gehst du gern zur Schule?

## Abwechslungsreich

So könnte man das Leben in unserer Schule bezeichnen, denn jede Stunde bringt stets etwas Neues mit sich. Analysieren wir mal einen einzigen Tag in der Schule: Wir haben Mathematik, Deutsch, Zeichen, Geschichte und Geographie. Für Langweile gibt es keine Zeit, weil man von allen Entdeckungen, die uns unsere Lehrer machen lassen, einfach mitgerissen ist. Zugegeben, nur, wenn man wirklich gern lernt. Bei mir ist es der Fall;

ich bin auf alles Unbekannte sehr neugierig.

Nach dem Unterricht gibt es ein Mittagessen im Hort; dann macht sich unser Timurtrupp auf den Weg zu den Veteranen und alleinstehenden alten Leuten von Dshelandy. Das gehört auch zur Schule, weil es unser Pionierauftrag ist.

Nach den Hausaufgaben, die wir im Hort unter der Obhut unserer Erzieherin machen, und dem Vesperbrot kommt unser Pionierleiter Igor Schewzow. Wir zeich-

nen Plakate und üben Lieder und Gedichte zum Pionernachmittag „Solidarität ist unsere Waffe im Friedenskampf“ ein.

In der nächsten Woche hat unsere Klasse Schuldienst; da wollen wir unsere Freunde in den Pausen mit Musikstücken überraschen, die der Schulrundfunk bringen wird. Das Programm haben wir mit unserer Klassenleiterin Galina Wasiljewna schon zusammengestellt. Es sind lustige Liedchen für die Unterstufe, Musikstücke von Mozart und Bach für Freunde der Klassik- und anderen Melodien für Rockfreunde.

Kolja DANIJAROW,  
5. Klasse

Gebiet Semipalatinsk

## ...und wenn es auch nicht leicht ist

In der hiesigen 5. Klasse bin ich Neuling. Erst vor drei Monaten bin ich mit meinen Eltern nach Dshelandy hergezogen. Aber jetzt fühle ich mich in dieser Klasse und Schule schon heimisch, weil mich meine Mitschüler in ihre Mitte aufgenommen haben. Oxana Tschere-

panowa ist meine Freundin geworden. Wir besuchen zusammen die Sportschule und musizieren. Ich spiele Klavier und Oxana Gitarre. Am 23. Februar und am Frauentag spielten wir im Duett. Das hat allen gut gefallen.

Meine Lieblingsfächer sind Li-

teratur, Geschichte und Musik. Ich bemühe mich sehr, in allen Fächern nur Fünfen zu bekommen, um meine Mitschüler nicht zu enttäuschen.

Shanna AKSAMOWA  
Gebiet Semipalatinsk

## „Grüne Patrouille“ in Aktion

Die Schülertruppe der „Grünen Patrouille“, die es heute in vielen Schulen unserer Republik gibt, sind berufen, bei den Kindern die Liebe zur heimatlichen Natur zu erwecken, ihnen wissenschaftliche Kenntnisse über Probleme der Erhaltung, Vermehrung und rationellen Nutzung der Naturreichtümer sowie über den Beruf eines Topographen, Botanikers, Hydrologen, Ichthyologen usw. zu vermitteln.

In der Dsheskasganger Mittelschule Nr.3 gibt es zwei solche Trupps, die mehr als 40 Pioniere und Komsomolzen vereinen. Der Stab der „Grünen Patrouille“ pflegt enge Kontakte mit der Staatlichen Fischinspektion, mit der Gebietsabteilung der Gesellschaft für Naturschutz sowie mit der Gesellschaft der Angler und Jäger des Gebietszentrums. Es wurden ein gemeinsamer Arbeitsplan aufgestellt und Seen ermittelt, die von den Schülern gehütet werden sollen.

Die jungen Naturalisten beteiligen sich jährlich an den Kampagnen „Reinerhaltung der Seen“, „Wasserquelle“, Sauerstoff für Fische“ und anderen. In diesem Winter haben die Schüler bereits 240 Löcher ins Eis der Seen gebohrt und auf solche Weise die Fische vor dem Erstickten gerettet.

Jetzt beginnt für sie eine heiße Zeit: Die Eisdecke muß von verschiedenem Müll — alten Autoreifen, Plastbeutel, Glasscherben usw. befreit werden, damit dieser Müll nicht ins Wasser gelangt, wenn es zu tauen beginnt.

Der Stolz der Dsheskasganger ist der Stausee Kengir. Die Mitglieder der „Grünen Patrouille“ haben ihn unter ihren Schutz genommen. Unter Leitung erfahrener Ichthyologen stellen sie verschiedene Versuche an, damit der Stausee fischreicher wird.

Raissa KOMRAKOWA,  
Zirkelleiterin auf der Gebietsstation junger Naturalisten  
Dsheskasgan



## Am See

Ich wohne am Boroweje-See. Stundenlang kann ich das herrliche Winterbild meines Heimatortes bewundern. Die grünblaue Eisdecke des Sees kontrastiert wunderbar zu den dunkelgrünen Kiefern und zu der Schneetracht rundum.

Ich schlug einmal meinen Kameraden einen Schiausflug längs dem malerischen Seeufer vor. Abends packten wir unsere Rucksäcke und zogen am Morgen los. Die Sonne schien hell im azurblauen Himmel. Als wir einige Kilometer gelaufen waren, erblickten wir das verschneite Gebäude des ersten Sanatoriums. Es war hier menschenleer, kein einziger Pfad führte zum Tor. Wir machten eine Rastpause, packten aus und aßen unsere Butterbröte und tranken heißen Tee aus den Thermosflaschen. Plötzlich meinte Marina: „Der Schnee hier duftet

nach frischen Äpfeln.“ Wir zogen die frische harzige Winterluft gierig ein und glaubten wirklich einen leichten Apfelduft zu vernehmen.

Ich guckte auf und sah auf einem Baum ein Eichhörnchen. „Warum schläfst du nicht?“ fragte ich es. Das Tierchen sprang zu uns herab, und nun sahen wir, daß es an einem Apfel nagte, den es mit den Vorderpfötchen geschickt hielt. Wer mochte ihn ihm gegeben haben? Es verzehrte ihn mit Genuß und guckte uns furchtlos an. Dann sprang es auf die Kiefer und verschwand in den dichten Zweigen.

Müde und glücklich von der Begegnung mit der schönen Natur kehrten wir ins Heimatdorf zurück.

Kostja GEHRICH,  
5. Klasse

Gebiet Koktschetaw

## Der mißlungene Ausflug

Einmal begab sich unsere Klasse auf eine Wanderung. Wir buken uns Kartoffeln zum Abendbrot im Lagerfeuer und spielten. Als wir nach Hause gehen wollten, mußte plötzlich niemand den Weg. Viele Pfade schlängelten sich durch das üppig grüne Hügelland. Doch welchen wählen? Niemand von uns hatte daran gedacht, einen Kompaß mitzunehmen. Der Himmel war dicht bewölkt. Es war auch noch nicht richtig dunkel, um sich nach den Sternen zu richten.

Uns blieb nichts übrig, als geradeaus zu gehen. Bald entdeckten wir eine Schafherde und eilten zum Hirten, um nach dem richtigen Weg zu fragen.

Der alte Hirt ruhte auf einem Pelz vor dem Feuer.

„Guten Tag, Großvater!“ riefen wir im Chor. „Hier muß es in der Nähe eine Asphaltstraße geben, wie kommt man dorthin?“

Der alte Mann begann rasch kasachisch zu sprechen, aber wir verstanden ihn nicht.

„Kostja, komm zu Hilfe!“ riefen wir unseren Mitschüler, der perfekt Kasachisch beherrschte.

„Er sagt, er versteht zwar kein Wort russisch, daß wir uns aber verirrt haben, das sieht er an unseren verlegenen Gesichtern. Wir sind in die entgegengesetzte Richtung gegangen. Kommt, jetzt müssen wir zwei Kilometer zurücklaufen.“

Kostja bedankte sich beim alten Hirten in seiner Muttersprache. Der Hirt war gerührt, daß der Junge mit ihm auf Kasachisch sprach und lobte ihn.

Bald waren wir auf dem richtigen Weg.

Elvira SCHICK

Der Junge fiel zu Boden, aber er richtete sich schnell auf; sein Gesicht war rot vor Zorn und Kränkung. In den Augen standen Tränen.

„Ich war es doch nicht“, sagte er, indem er die Hände an seinen Jeans abwischte.

„Ich weiß, daß nur du es warst. Wer denn sonst?“

Serjoscha, so hieß der Junge, wiederholte: „Ich war es nicht.“ Rundum wurde gelacht, die Szene mit dem Baumeln war wirklich ulkig gewesen.

„Ich war es doch nicht!“ wiederholte Serjoscha nun schon unter Tränen.

„Halt' das Maul, du niederträchtiger Bengel, ich kenn deine Art! Paß auf, sonst verpaß ich dir noch eine auf der Stelle“, drohte der Lange und stelte jetzt recht stolz davon.

„Zirkell!“ schallte es mehrstimmig hinterher. Der Lange blieb ste-



## Trommelschläger, voran!

Vor fünf Jahren gründete der junge Lehrer Nikolai Pischkow am Rand der Siedlung Molodjoshny einen Pionierklub, der später den schönen Namen „Romantik“ bekam. Hier können die Kinder trainieren, fotografieren, filmen, basteln, C-Wagen steuern lernen, auf der Bühne spielen. Vor kurzem haben die jungen Literaten und Schauspieler gemeinsam das Szenarium „Trommelschläger, voran!“ geschrieben und auf der Bühne des Rayonkulturhauses aufgeführt. Sie

widmen ihre Arbeit dem XX. Kom-somolkongreß.

Die Handlung spielt in ihrem eigenen Pionierklub „Romantik“.

Das Wort Schulreform klingt von der Bühne kein einziges Mal, obwohl das ganze Stück von ihrer Idee durchdrungen ist. Wie soll man es anpacken, um das Pionierleben in jeder Klasse und in jeder Freundschaft zu beleben, damit jeder Tag mit spannenden Ereignissen und Taten erfüllt ist?

Der Hauptheld des Stücks, Edik Sawin, Pionier aus der 5. Klasse, führt von der Bühne ein Gespräch mit seinen Altersgenossen darüber, wie man im Pionierleben Formalismus und Routine bekämpfen soll. Mit der neuen Bühnenaufführung und mehreren interessanten Maßnahmen hat der Pionierklub „Romantik“ für sich viele Freunde gewonnen.

Georg ISWALL

Gebiet Karaganda



## Ein Wettbewerb für Männer

Während der wehrpatriotischen Woche, die mit dem traditionellen „Sarniza“-Spiel ausklang, wetteiferten die Pioniere aus Schunkurkul in Fußball, Hockey, Laufen, Springen, Tauklimmziehen, spielten „Schnelle Hilfe“, veranstalteten Wissenstests in Geschichte usw.

Abschließend trafen wir uns mit unseren Landsleuten Nikolaus Weirich, Stepan Grigorenko, Nikolai Heißler und Viktor Gawrilow, die eben aus dem Armeedienst heimgekehrt waren. Wir Jungen horchten besonders auf, als Nikolai Heißler über die Soldatenfreundschaft und den körperlich anstrengenden Alltag der Heimatverteidiger erzählte. Jeder von uns muß gedacht haben: Ob auch er dieser Prüfung schon gewachsen ist? Deshalb hagelte es seitens der Neugierigen — Igor Melnik, Sergej Litwinow und anderer — viele Fragen.

„Wollen mal sehen, ob ihr euch als Soldaten eignet!“ rief Nikolai Weirich und schlug den improvisierten Wettbewerb „Hallo, Jung!“ vor. Da haben wir tüchtig geschwitzt, um den Soldaten zu beweisen, daß wir sportlich, flink, gewandt und klug handeln können. Das „Sarniza“-Spiel war im Vergleich zu diesem Wettbewerb ein Kinderspiel. Das war ein echter Männerkampf.

Andreas SARTISON,  
8. Klasse

Gebiet Kustanai

## Skiwettkampf im März

Es war ein winterlich frostiger März morgen, als die Pioniere und Komsomolzen aus der Mittelschule von Mitschurino ihre Gäste, die Skiläufer aus dem ganzen Rayon empfingen. Gleich nach dem Frühstück und Vortraining begann der Rayonwettbewerb um den Pokal der Zeitung „Pionerskaja Prawda“. Die Mädchen kämpften auf der 2-Kilometer- und die Jungen auf der 3-Kilometer-Strecke.

Den Ton gaben die Gastgeber an. Die Skiläufer aus der Dshambul-Schule, aus Saretschny und Satobolsk waren ziemlich starke Rivalen; dennoch gewann die Auswahl aus Mitschurino den großen Pokal. Helene Herdt, Tatjana Tschernjak, Andrej Kusmuk, Sergej Miroshnitschenko, Olga Kladowa aus Mitschurino und Helene Herzog aus Sadowoje wurden als beste Skiläufer der Saison unter ihren Altersgenossen bezeichnet.

Luise KAI

Gebiet Kustanai

## Bei den Jungen beliebt



Etwa 500 Schüler besuchen die Station Junger Techniker von Taldy-Kurgan. Unter den 48 technischen Zirkeln sind die Arbeitsgemeinschaften für Carting- und Rundfunkmodellbau bei den Jungen besonders beliebt.

Auf den Bildern: Der Leiter des Zirkels für Automodellbau, Meister des Sports der UdSSR Jurj Artemjew mit seinem Schüler, dem Preisträger des Republikwettbewerbs ferngesteuerter Automodelle Oleg Suschkow bereiten sich auf einen neuen Wettkampf vor.

Während des Carting-Trainings.

Fotos: KasTAG



## Solidaritätswoche

Die Schule von Koktau ist relativ klein; hier lernen nur 250 Schüler. Trotzdem vermag solch ein Kollektiv Bedeutendes zu leisten, wenn es um Solidaritätsmaßnahmen geht. Mit viel Phantasie und Lust ging die Pionierfreundschaft an die Vorbereitung des Solidaritätsbasars, den man hier zum erstenmal durchführen wollte.

Obwohl es ihm an Erfahrungen mangelte, übernahm der KIF „Fakel“ alle Organisationsfragen. Die

Pioniere und Komsomolzen buken Kuchen, Torten und Feingebäck. Am riesigen Samowar versammelten sich viele „Käufer“, die eine Tasse duftenden Tee samt Kuchen bekamen.

Auf dem Solidaritätsbasar wurden 115 Rubel kassiert, die man noch am selben Tag an den Friedensfonds überwiesen hatte.

Eni HIRSCH  
Gebiet Aktjubinsk

## Zum Kichern

„Diese Mundharmonika von Onkel Walter ist das tollste Geschenk, das ich jemals bekam“, berichtet Heini seinem Freund Sven. „Bist du so verrückt aufs Spielen?“ fragt Sven. „Überhaupt nicht“, antwortet Heini, „aber mein Vater gibt mir jede Woche fünf Mark, wenn ich nicht darauf spiele!“

„Ich muß nach Hause“, sagte Mischa.

„Ja, es wird spät, und ich habe meine Hausaufgaben noch nicht gemacht“, meinte Natascha. Rasch, als ob alle auf einmal wach geworden wären, liefen sie auseinander. Nur Regina, Arturs beste Freundin, lehnte an das Rohr. Als alle weg waren, sagte sie zu Artur, der niedergeschlagen da saß:

„So kannte ich dich bis jetzt noch nicht. Du bist doch sonst anders. Der Lange hat es nicht verdient, geneckt zu werden. Was kann er dafür, daß er so lang geraten ist. Ich kann schon verstehen, warum er so aufgebracht war. Daß du Serjoscha verraten konntest, hätte ich dir aber nie zugetraut.“ Sie ging trotzig und großlos fort.

Man kann sich vorstellen, wie Artur zumute war. Ob er seine Schuld nun eingesehen hat?

Tina MAIER

## Der Verrat

An der Tür des Hofklubs „Junost“ klebte der Zettel mit dem befremdenden Satz „Wegen Krankheit der Leiterin geschlossen“, und so blieben die Jungen und Mädchen einfach mitten im sonnenüberfluteten Hof stehen. Sie wußten auf einmal nicht, was sie mit sich anfangen sollten. Sie hockten in Gruppen rittlings auf dem mit Silberfarbe gestrichenen dicken Gasrohr, das den ohnehin ungepflegten Hof noch unansehnlicher machte und baumelten mit den Beinen. Obwohl alle Gartenbänke leer waren, hatten sie sich gleich Vögeln auf der Stange niedergelassen. Sie plauderten, lachten und schubsten einander; mit einem Wort sie fühlten sich völlig entspannt.

Ein junger Mann, in grauer

Jacke und Jeans, dürr und lang, stelte zu seinen dünnen etwas gekrümmten Beinen durch den Hof.

„Zirkell!“ kam es plötzlich von einer der Gruppen her. Der Mann hielt inne, lauschte, dann ging er, jetzt ganz zielsicher auf eine der Gruppen zu. Die Jungs und Mädchen, die nach dem Ausruf kicherten und lachten, verstummten; in ihren Gesichtern lag angespanntes Lauern.

Der junge Mann packte einen Jungen am Kragen und riß ihn vom Rohr hoch: der baumelte, wie der komische Hase aus dem Trickfilm „Na, warte!“.

„Wenn du mich noch einmal so anrufst, schlag ich dich zusammen“, schrie er dem Jungen ins Gesicht und ließ ihn plötzlich los.